Rechtshandschriften des deutschen Mittelalters

Produktionsorte und Importwege

Herausgegeben von Patrizia Carmassi und Gisela Drossbach

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden 2015 in Kommission

Inhalt

Vorwort	7
Patrizia Carmassi und Gisela Drossbach Einleitung	9
Sektion 1: Rechtskultur im Hoch- und Spätmittelalter	19
GERO DOLEZALEK Statistiken über die handschriftliche Verbreitung juristischer Texte in Sachsen: Bestände in Leipzig, Halle, Halberstadt, Magdeburg	21
Міснаец Емвасн Mittelalterliche Rechtshandschriften aus dem Raum Trier – ein Überblick	39
Bertram Lesser Von Leipzig nach Niedersachsen: Der Braunschweiger Stadtschreiber Gerwin von Hameln († 1496) als Sammler und Benutzer juristischer Literatur	71
VINCENZO COLLI Von der Handschrift zum gedruckten Buch: Juristische Inkunabelbestände aus Halberstadt, Dombibliothek, in Halle	107
Sektion 2: Transferbewegungen und Schulen	135
Peter Landau Frühe Bologneser Dekretalistik und französische Dekretistik in Halberstadt. Zum Inhalt der Handschrift Halle Ye 2° 52	137
TATSUSHI GENKA Die Hallenser Handschrift ULB Ye 2° 52 im Licht der Überlieferung der Summa Permissio quedam zum Dekret Gratians	147
Patrizia Carmassi Johannes Teutonicus: Rechtsgelehrter und Handschriftenstifter in der Halberstädter Kirche	167

GISELA DROSSBACH
Bologna – München – Halberstadt: Die Collectio Halensis – ein Werk des Johannes Teutonicus? (Halle, ULB, Ye 2° 80) 189
Sektion 3: Autoren, Werke und Überlieferungen
ABIGAIL FIREY Continuing Recourse to Roman Law in the Carolingian Period: the example of ms Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 1062 Helmst
Danica Summerlin Using the canons of the 1179 Lateran Council
Susanne Lepsius Bartolus-Handschriften aus Halberstädter Beständen als exemplarische Beispiele für juristische Leserinteressen im Spätmittelalter – insbesondere der Traktat De insigniis et armis
Martin Bertram Überlegungen zu einem qualifizierten Überlieferungsbild der Dekretalen Gregors IX. (Liber Extra)
Sektion 4: Mediale Aspekte der Überlieferung
SUSAN L'ENGLE The Transmission of Legal Manuscripts from Bologna and Padua to German Collections
SUSANNE WITTEKIND Besitz und Überlieferung illuminierter Rechtshandschriften in Katalonien
JOHN C. WEI Gratian's Decretum in France and Halberstadt
Farbabbildungen
Autorenverzeichnis
Register

Susanne Wittekind

Besitz und Überlieferung illuminierter Rechtshandschriften in Katalonien

Die Fragen nach Herstellung, Wegen und Besitzern von Rechtshandschriften jenseits der Zentren des Rechtsstudiums, Bologna und Paris, werden im Folgenden am Beispiel Kataloniens untersucht. Hier spielt Barcelona als Bischofssitz, Hauptstadt der Grafschaft Katalonien, Sitz des aragonesischen Königshofes und prosperierende Handelsstadt eine wichtige Rolle.1 In der Diözesanverwaltung wie im Rahmen der kirchlichen Gerichtsbarkeit war seit dem 13. Jahrhundert zunehmend mehr juristisches Wissen gefragt.² Ähnlich gilt dies für die königliche Verwaltung, Kanzlei und Gerichtsbarkeit, aber auch für die städtische Regierung und den Handel. Die hohe Zahl juristisch Gebildeter wirkte zurück auf den Buchmarkt, in dem juristische Handschriften einen großen Teil ausmachten. Da Testamente und Inventare, aber auch ein Großteil der Verkaufsverträge notariell ausgefertigt wurden, ist die Quellenlage für das 14. Jahrhundert in Barcelona günstig -und dank der Edition der Buchhandelsdokumente durch Hernando 1995 auch gut erschlossen.3 Zumindest exemplarisch können hier Antworten auf die Frage gewonnen werden, welche Rechtstexte am stärksten verbreitet und wie teuer sie waren. 4 Wer waren Käufer und Verkäufer juristischer

¹ Federico Udina, Angel Fábrega y Grau, Jean Bastier: Art.: "Barcelona", in: Lexikon des Mittelalters 1, München—Zürich 1980, Sp. 1449—1454.

² James A. Brundage: The Rise of Professional Canonists and Development of the Ius Commune, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung 81 (1995), S. 26–63, hier S. 42–56.

³ Josep Hernando: Llibres i lectors a la Barcelona del s. XIV, 2 Bde., Barcelona 1995, Bd. 1, S. 11, eine Aufreihung der in den Dokumenten genannten juristischen Werke, S. 30-32.

⁴ Einen Überblick bietet Antonio Pérez Martín: La producción de códices jurídicos en Espana: ius commune y iura propria, in: Vincenzo Colli (Hrsg.): Juristische Buchproduktion im Mittelalter, Frankfurt 2002, S. 567–595. Wie die meisten Untersuchungen zur Verbreitung mittelalterlicher Rechtstexte in Spanien basiert dieser auf den heutigen Bibliotheksbeständen, vgl. Gero Dolezalek: Verzeichnis der Handschriften zum römischen Recht bis 1600, Frankfurt 1972. Antonio García y García: Los manuscritos del Decreto de graciano en las bibliotecas y archives de Espana, in: Studia Gratiana 8 (1962), S. 162–193. Ders.: Bartolo de Saxoferrato y Espana, in: Anuario de Estudio Medievales 9 (1974/75), S. 439–467. Martin Bertram: Signaturenliste der Handschriften der Dekretalen Gregors IX. (Liber Extra), Rom 2010, führt 44 Exemplare in Spanien auf:

Handschriften? Welchen Umfang und welchen Textbestand hatten private juristische Bibliotheken? Diesen Fragen gilt der erste Teil des Beitrags. Der zweite nimmt die in katalanischen Bibliotheken überlieferten Rechtshandschriften selbst zum Ausgangspunkt. Exemplarisch ausgewählt werden dafür die Kathedralbibliothek von Barcelona und die Klosterbibliothek von Santa Maria de Ripoll. Das Augenmerk richtet sich dabei besonders auf die illuminierten Handschriften, deren Buchschmuck Hinweise auf ihre Entstehungsregion gibt. Werden sie aus Bologna oder Paris importiert oder in der Region, d. h. in Katalonien oder Südfrankreich illuminiert? Der Vergleich der heutigen Bibliotheksbestände mit den spätmittelalterlichen Schenkungsnotizen und Inventaren macht, ähnlich wie die Buchmarktzeugnisse, eine hohe Fluktuation der Bestände deutlich. Daher ist kaum vom heutigen Bestand auf das intellektuelle Profil der Institution in der Entstehungszeit der Handschriften zu schließen.

1. Rechtshandschriftenbesitz in Barcelona 1300-1400

Die folgende Darstellung wertet die von Hernando 1995 edierten 457 Notariatsprotokolle aus, die Buchhandel, Buchbesitz und Buchproduktion in Barcelona im 14. Jahrhundert betreffen. Vergleichend wird die Dokumentation und Untersuchung von Hillgarth zum Buchbesitz im spätmittelalterlichen Mallorca herangezogen. Thematisiert werden a) der Anteil von Codices kanonischen und römischen Rechts unter den Zeugnissen insgesamt, nach einzelnen Titeln und deren Preisen, b) einzelne Privarbibliothe-

www.dhi-roma.it/bertram_extrahss.html [19.11.2013]. Katalogisiert sind die reichen Rechtshandschriftenbestände vieler spanischer Kathedralen: Antonio García y García, Ramón Gonzályez Ruiz: Catálogo de los manuscritos juridicos medievales de la catedral de Toledo, Cuadernos del Instituto Jurídico Espanol 21, Rom-Madrid 1970, S. xxv-229. Antonio García y García, F. Cantelar Rodríguez, M. Nieto Cumplido: Catálogo de manuscritos e incunable de la Catedral de Córdoba, Biblioteca Salmanticensis VI, Studios 5, Salamanca 1976, S. lxxx-746. Antonio García y García: Manuscritos jurídicos medievales de la Catedral de Sigüenza, in: Xenia Medii Aevi historiam illustrantia oblat Thomae Kaeppeli O. P., Storia e Letteratura. Raccolta di Studi e Testi 141, Rom 1978, S. 27-50. Ders.: Manuscritos de derecho canónico medieval en Salamanca, in: Studia Gratiana 1996, Festschrift Rudolf Weigand, S. 105-148. Elías Olmos Canalda: Códices de la Catedral de Valencia, Valencia 1943. Enric Bayerri Bertomeu: Los códices medievales de la Catedral de Tortosa, Barcelona 1962. Die Geschichte der Bibliothek und den Buchschmuck ihrer Handschriften berücksichtigt der Catálogo de los manuscritos jurídicos de la Biblioteca Capitular de La Seu d'Urgell, elaborado bajo la dirección de Antonio García y García, hrsg. von Martin Bertram, Gérard Fransen † (et al.), La Seu d'Urgell 2009, hier Antonio García y García, S. XVI-XVIII, sowie Marta Pavón, S. 473-478. 5 Jocelyn N. Hillgarth: Readers and Books in Majorca 1229-1550, 2 Bde., Paris 1991.

ken, c) die Besitzer, Verkäufer, Donatoren und Empfänger von Rechtshandschriften nach ihrem Berufsstand, dies unter Einbeziehung von Stationarii oder Venditores librorum.6 Die Bezeichnung der juristischen Werke in den Notariatsakten entspricht oft nicht der heute gebräuchlichen Titulatur, manche lassen sich nicht sicher identifizieren. In diesen Fällen wird der in den Quellen angegebene Titel zitiert.

a) Von den 139 Bücher betreffenden Dokumenten von 1300-1350 behandeln 54 juristische Codices (39 %), von den 317 Dokumenten von 1351-1400 erwähnen 94 Rechtscodices (30 %). Im Schnitt sind es 1300-1400 etwa 31 % und anteilsmäßig etwa genauso viele wie auf Mallorca im Vergleichszeitraum (1258-1450).7 In beiden Fällen bilden Rechtscodices jeweils die größte Textgruppe, noch vor der geistlichen Literatur (Gebetbüchern, Bibeln und theologischen Kommentaren, Heiligenviten, Sermones und Missalien) und vor anderen wissenschaftlichen oder literarischen Tex-

Dieser hohe Anteil juristischer Handschriften in notariellen Zeugnissen ist auf ihre besondere Gebrauchssituation zurückzuführen. Notwendig waren diese Texte offenbar nicht nur im juristischen Studium - denn Barcelona war keine Universitätsstadt. Sondern sie waren auch für die Berufsausübung von Juristen ("iurisperiti") in der Stadt und am königlichen Hof sowie für kirchenrechtlich gebildete Kanoniker innerhalb der bischöflichen Verwaltung wichtig. So verlangte ein Dekret König Martins I. von Aragon 1398, dass Juristen, um als Richter oder Anwälte zugelassen zu werden, mindestens fünf Jahre ein juristisches Studium generale besucht haben und im Besitz ihrer Studienbücher sein müssen.8 In Fällen, in denen Söhne nicht

⁶ Die Namen der Buchverkäufer und -käufer sind in den Notariatsprotokollen teils lateinisch, teils katalanisch angegeben. Entsprechend wird der jeweilige Name bei Paraphrase oder Zitat der Quellen wiedergegeben. Die Satzungen der Universität Bologna erwähnen erstmals 1259 den Stationarius als einen Universitätsangehörigen, der die verschiedenen für Lehre und Studium erforderlichen Texte jeweils in approbierter Fassung vorrätig zu halten hatte und gegebenenfalls lagenweise (in Pecien) zur Abschrift auslich; zudem verkaufte er von Studenten nicht mehr benötigte Lehrbücher gegen Provision weiter. Vgl. Severin Corsten: Art.: "Stationarius", in: Lexikon des Mittelalters Bd. 8, München-Zürich 1997, Sp. 66 f. Da Barcelona keine Universität hatte, wird in den Quellen dieser Terminus vermutlich für solche Buchhändler verwendet, die insbesondere für das Studium (in Lleida) benötigte Texte bereithielten. Als Venditores librorum hingegen sind Buchhändler/-verkäufer im Allgemeinen zu verstehen.

⁷ Hillgarth: Readers (s. Anm. 5), S. 57, 63 Table I errechnet bis 1450 einen Anteil der Rechtshandschriften von 29 %. Im 15. Jahrhundert fällt der Anteil der Rechtshandschriften auf Mallorca gegenüber der religiösen Literatur zurück, während die Zahl der medizinischen Texte zunimmt.

⁸ Hillgarth: Readers (s. Anm. 5), S. 77 und 244.

die juristische Laufbahn der Väter einschlugen, wurden die Rechtscodices verkauft, ebenso jene aus dem Nachlass von Kanonikern.⁹

Denn Rechtshandschriften waren sehr wertvoll. Der Durchschnittspreis für das *Decretum Gratiani*¹⁰ liegt in Barcelona bei 34 lb, für die *Dekretalen* Gregors IX.¹¹ wie den *Codex* Justinians I.¹² bei 18 lb¹³ Dies sind hohe Summen, verdiente doch ein "scriptor librorum" im Jahr etwa 15 lb, ein Buchmaler ("illuminator") neun lb.¹⁴ Doch allein schon der Umstand, dass

- 10 Die Concordantia discordantium canonum, die der Kanonist Gratian um 1140 in Bologna verfasste, wird im Folgenden wie in den Quellen als Decretum bezeichnet, vgl. Hartmut Zapp: Art.: "Decretum Gratiani", in: Lexikon des Mittelalters Bd. 3, München-Zürich 1986, Sp. 625. Ders., Art.: "Gratian", ebd. Bd. 4, 1989, Sp. 1658.
- 11 Die Decretales Gregorii IX., auch als Liber Extra geläufig, verfasste Raymund de Peñafort im Auftrag von Papst Gregor 1234; sie ersetzen die älteren Dekralensammlungen (Compilationes antiquae) und werden als Lehrbuch des kanonistischen Unterrichts etabliert, vgl. Hartmut Zapp: Art.: "Decretales Gregorii IX.", in: Ebd. Bd. 3, Sp. 623. Martin Bertram: Die Dekretalen Gregors IX.: Kompilation oder Kodifikation?, in: Carlo Longo (Hrsg.): Magister Raimundus, Rom 2002, S. 61–86. Susanne Wittekind: Ut hac tantum compilatione universi atantur in iudiciis et in scolis. Überlegungen zu Gestaltung und Gebrauch illuminierter Handschriften der Dekretalen Gregors IX., in: Eckart Conrad Lutz, Martina Backes, Stefan Matter (Hrsg.): Lesevorgänge. Prozesse des Erkennens in mittelalterlichen Texten, Bildern und Handschriften (Medienwandel Medienwechsel Medienwissen 11), Zürich 2010, S. 89–128.
- 12 Der Codex Iustinianus repetitae praelectionis, in den Quellen meist als Codex bezeichnet, gehört zur Gesetzeskodifikation Kaiser Justinians I. und enthält kaiserliche Konstitutionen von Kaiser Hadrian (117–138) bis zum Jahr 534, thematisch geordnet in zwölf Büchern mit insgesamt 765 Titeln zu verschiedenen Rechtsgebieten, vgl. Peter Weimar: Art.: "Corpus iuris civilis", in: Lexikon des Mittelalters Bd. 3, München–Zürich 1986, Sp. 270–277.
- 13 Die Preise werden mit der Gewichtsangabe in lb (libra/Pfund) angegeben. Das katalanische Pfund (lliura) entspricht ca. 400 Gramm, es enthält zwanzig sous (spanisch: sueldos, abgeleitet vom lateinischen solidus); Jaume III. von Mallorca führt 1342 in Anlehnung an den florentiner Goldflorin einen katalanischen flori ein, ebenso Pere III. von Aragon 1346 (11 sous entsprechen einem flori); vgl. die Artikel "lliura", "sou" und "flori" im historischen Wörterbuch Diccionari català-valencià-balear des Institut d'Estudis Catalans http://dcvb.iec.cat/ sowie in der Gran Enciplopèdia Catalana: http://www.enciclopedia.cat/enciclop%C3%A8dies/gran-enciclop%C3%A8dia-catalana#.Uou1MuK0R31 [19.11. 2013]. Nur wenige Einzelpreise für Rechtshandschriften im 14. Jahrhundert auf Mallorca vermerkt Hillgarth: Readers (s. Anm. 5), S. 255–257 so 27 lb für ein Speculum iudiciale des Guillelmus Durandus, einem enzyklopädischen Werk zum Prozessrecht, mit vergoldeten Initialen 1385 (Nr. 119).
- 14 Hernando: Llibres (s. Anm. 3), Nr. 211: Der Buchmaler Arnau de la Pena stellt 1360 den Iren Bernius de Coluya für ein Jahr für 22 aragonesische Goldflorin als Schreiber ein (1 Libra = 1,5 Goldflorin); Nr. 226: Jaume Munteró aus Valencia verspricht 1362, zwei Jahre für den Lohn von 9 lb pro Jahr in der Werkstatt von Arnau de la Pena, "illuminator" und "cives" von Barcelona, zu arbeiten; weitere Dokumente zu Arnau ebd. Nr. 181, 189, 200, 214, 215, 222, 223, 241, 261.

⁹ Vgl. Hernando: Llibres (s. Anm. 3), Nr. 33.

Buchverkäufe notariell aufgezeichnet wurden, spricht für ihre Bedeutung und hohen Wert, unabhängig von der künstlerischen Ausstattung der Codices. Denn deren Kosten fielen kaum ins Gewicht, sofern nicht Blattgold verwendet wurde. So erhielt der Barceloneser Buchmaler Arnau de la Pena für die Illumination des Liber Ordinationum Curie für den König 1359 nur 28 sous, 70 sous für 484 Initialen im Llibre dels fets del rey jaume 1367, für die Illumination eines Pontifikales für den Erzbischof von Tarragona 1361 hundert sous. 15 Insgesamt sind die Preisdifferenzen zwischen verschiedenen Exemplaren eines Textes in den Dokumenten groß. So reicht die Preisspanne für die Dekretalen von 8.4-30 lb, für das Decretum sogar von 7-80 lb; im Fall des extrem teuren Exemplars ist von einer illuminierten Handschrift mit Blattgoldverwendung auszugehen. Doch in den Kaufverträgen juristischer Codices wird die Zierausstattung leider nicht erwähnt.

Trotz des hohen Preises von Rechtshandschriften war die Nachfrage sehr groß. Denn jeder Student benötigte im Rechtsstudium dasselbe Set an Grundlagentexten, d. h. im kanonischen Recht das Decretum, Gregors IX. Dekretalen sowie deren Ergänzung (Liber Sextus, Clementinen),16 für das Studium römischen Rechts die Texte der Kodifikation des römischen Rechts Kaiser Justinians, das Corpus iuris civilis (Codex, Digestum vetus, Digestum novum, Infortiatum, Instituta). 17 So erwähnen mehrere Dokumente direkt, dass ein Text für einen Studenten der Rechtswissenschaften oder Lizentiaten erworben wurde. Doch fanden sie offenbar auch darüber hinaus Abnehmer, nämlich bei den "iurisperiti". Die juristischen Codices sind somit einerseits persönliche Wertgegenstände, andererseits wechseln sie häufig den Besitzer

¹⁵ Vgl. Hernando: Llibres (s. Anm. 3), Nr. 200, 214.

¹⁶ Der Liber Sextus umfasst nach 1234 verkündete Dekretalen, die im Auftrag Bonifaz' VIII. durch Guillelmus de Mandagoto († 1321), Berengar Fredoli († 1323) und Richard Petronius von Siena († 1314) ausgewählt und inhaltlich bereinigt, 1298 promulgiert wurden, vgl. Hartmut Zapp: Art.: "Liber Sextus", in: Lexikon des Mittelalters Bd. 5, München-Zürich 1991, Sp. 1948. Die Constitutiones Clementis V, in den Quellen oft als Clementinae bezeichnet, wurden erst nach dem Tod von Papst Clemens († 1314) von Johannes XXII. 1317 promulgiert, vgl. Hartmut Zapp: Art.: "Clementinae", in: Lexikon des Mittelalters Bd. 2, München-Zürich 1983, Sp. 2152.

¹⁷ Weimar: Corpus (s. Anm. 12). James A. Brundage: From classroom to Courtroom: Parisian Canonists and their Careers, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, kanonistische Abteilung 83, Wien 1997, S. 342-361, hier zum kanonistischen Curriculum S. 356 f. Zur Vorlesungspraxis s. Peter Weimar: Die legistische Literatur und die Methode des Rechtsunterricht der Glossatorenzeit, in: Ius Commune, Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Europäische Rechtsgeschichte 2, Frankfurt 1969, S. 43-83. Zum Curriculum, Lehrformen und akademischen Graden s. auch Jacques Verger: Histoire des universités de France, Toulouse 1986, S. 52-59. Peter Clarke: The Growth of Canon and Civil Law Studies, 1070-1535, in: Robert Gibbs, Susan L'Engle (Hrsg.): Illuminating the Law. Legal Manuscripts in Cambridge Collections, London-Turnhout 2001, S. 22-38, hier S. 30 f.

und gehen im Laufe der Zeit durch viele verschiedene Benutzerhände. Bereits Kaufverträge vermerken mehrfach, von wem der gegenwärtige Besitzer die Handschrift erworben hat und an wen er sie nun verkauft;¹⁸ ein weiteres Indiz sind die vielen Glossen verschiedener Hände in den Handschriften selbst. Selten sind Nachrichten, dass Rechtshandschriften neu in Auftrag gegeben werden, obwohl die Kosten für deren Neuanfertigung nicht unbedingt höher als die für einen gebrauchten Codex waren. Das heißt, dass ältere Codices ihren Wert behielten, vielleicht gerade durch Glossen von Vorbesitzern noch an Studienwert gewannen.¹⁹

Die meisten der von Hernando edierten Dokumente behandeln den Verkauf nur einer Rechtshandschrift (83x), manche nennen zwei (24x), selten werden drei (6x), vier oder fünf Rechtshandschriften (je 3x) genannt. Von diesen abzuheben sind Nachlassverzeichnisse von Juristen, die häufig umfangreichere juristische Bibliotheken besaßen. ²⁰ Laien vererbten diese nach Möglichkeit an Juristen innerhalb der Familie, während die Bibliotheken von Kanonikern durch Prokuratoren verkauft wurden.

Insgesamt sind in den Barceloneser Notariatszeugnissen des 14. Jahrhunderts 315 Rechtscodices mit Titeln aufgeführt, darüber hinaus werden weitere ohne Spezifizierung in Nachlässen erwähnt. Im vergleichbaren Zeitraum (1258-1400) sind es auf Mallorca nur 162, doch steigt ihre Zahl im Verlauf des 15. Jahrhunderts dort rasch an.21 Unter den 315 Rechtscodices sind 195 kanonistische und 120 römisch-zivilrechtliche, ihr Verhältnis beträgt in diesen Quellen 1,6:1, während in den zumeist in Kirchenbesitz überlieferten Handschriftenbeständen heutiger Bibliotheken der Anteil kanonistischer Handschriften deutlich höher liegt.²² Während die Häufigkeit der kanonistischen Texte in der zweiten Jahrhunderthälfte nur etwas ansteigt (89:106), ist für die Texte römischen Rechts eine deutliche Zunahme zu verzeichnen (48:72). Die nachstehende Übersicht zeigt die Häufigkeit der jeweiligen Texte, wenn in den Dokumenten angegeben auch ihren Preis in Barceloneser Libra oder aragonesischen Goldflorin (= 1,5-1,7 lb). Unter den Texten des Kirchenrechts sind am häufigsten die kanonistischen Grundlagentexte Decretum, Dekretalen/Liber Sextus und Clementinen genannt. Aus ihrer Kurzkennzeichnung in den Dokumenten, meist anhand des Text- und Glossenbeginns und -endes der zweiten Kolumne oder Seite, geht hervor, dass sie fast immer mit einem Apparatus versehen waren. Ge-

¹⁸ Vgl. Hernando: Llibres (s. Anm. 3), Nr. 24, 25, 95.

¹⁹ Vgl. die Preise für die Digesten in der Tabelle mit dem Auftrag des Raymund Vinaterius 1340 zur Anfertigung derselben, Hernando: Llibres (s. Anm. 3), Nr. 86.

²⁰ Vgl. unten I.b).

²¹ Hillgarth: Readers (s. Anm. 5), S. 63, Table I: 1400-1450 sind es 184, insgesamt im 15. Jahrhundert 576 Rechtscodices.

²² Vgl. den Beitrag von Gero Dolezalek in diesem Band, s. S. 21 f.

genüber der ersten Hälfte des Jahrhunderts verliert das Decretum um 1350 an Bedeutung gegenüber den Dekretalen. Deren Kommentierung bzw. systematische Erschließung wird durch die häufig erwähnten Kommentare des Guido de Baysio, 23 des Henricus de Segusio (genannt Hostiensis), 24 vor allem aber des Johannes Andreae²⁵ unterstützt. Hinzu kommt eine große Zahl von Kommentaren, die jeweils nur einmal und eher in Inventaren juristischer Privatbibliotheken genannt werden. Wie bei den kanonistischen Texten überwiegen auch im Bereich des römischen Rechts die kommentierten Grundlagentexte des Corpus iuris civilis, häufiger genannt sind zudem die Summae super Codicem des Cino da Pistoia und des Azo.26

b) Einen guten Einblick in die Zusammensetzung juristischer Privatbibliotheken des 14. Jahrhunderts bieten Testamente.²⁷ Zunächst seien einige Beispiele städtischer Juristen in chronologischer Folge aufgeführt.

Der "iurisperitus" Burguetius de Sarriano besaß 1338 über 30 Bände, sein Sohn Arnold studierte in Lleida.²⁸ Nur einen kleinen Teil der Rechtsbücher

23 Zum Bologneser Archidiakon Guido de Baysio († vor 1311), der 1301-1304 als professor decretorum in Bologna wirkte, Lehrer des Johannes Andreae wat, 1300 das Rosarium Decretorum, eine Ergänzung der Glossa ordinaria zum Decretum Gratiani verfasste und ab 1306 einen Kommentar zu den Dekretalen Gregors vgl. Hans van de Wouw: Art.: "G. de Baysio", in: Lexikon des Mittelalters Bd. 4, München-Zürich 1989, Sp. 1774.

24 Der Kanonist und Kardinal von Ostia, Henricus de Segusio († 1271), verfasste 1263/65 einen Kommentar zu den Dekretalen In Quinque Libros Decretalium Lectura, ergänzte sie um eine Lectura super novellas Innocentii IV, vgl. Norbert Brieskorn: Art.: "H. de Segusio", in: Lexikon des Mittelalters Bd. 4, München-Zürich 1989, Sp. 2138 f.

25 Die Kommentare des Bologneser "doctor decretorum" Johannes Andreae († 1348), verfasst 1301 zu den Dekretalen Gregors IX., 1322 zu den 1317 promulgierten Clementinen, gelten als glossa ordinaria zu diesen Werken, vgl. Hartmut Zapp: Art.: "J. (Joannes) Andreae", in: Lexikon des Mittelalters Bd. 5, München-Zürich 1991, Sp. 555.

26 Cino da Pistoia (1270-1336), 1314 in Bologna zum "doctor legum" promoviert und tătig als Lehrer des Zivilrechts in Siena, Perugia, Neapel und Bologna, publizierte 1314 seine Lectura Codicis, die in den Quellen oft als Summa super Codicem bezeichnet wird, vgl. Peter Weimar: Art.: "Cino da Pistoia", in: Lexikon des Mittelalters Bd. 2, München-Zürich 1983, Sp. 2089-2091. Zur Summa Codicis des Bologneser "doctor legum" Azo († 1220), dessen Codex-Vorlesung sein Schüler Alexander de Sancto Aegidio ausgearbeitet hat, vgl. Peter Weimar: Art.: "Azo", in: Lexikon des Mittelalters Bd. 1, München-Zürich 1980, Sp. 1317.

27 Im Vergleich zu Hillgarths Auswertung für Mallorca enthalten die privaten Barceloneser Inventare des 14. Jahrhunderts nur relativ wenige Handschriften, während die Mallorquiner, hier insbesondere allerdings die jüdischen, oft über 60 Bände umfassen; da der Buchbesitz im 15. Jahrhundert stark ansteigt, dürfte die Diskrepanz für das hier untersuchte 14. Jahrhundert geringer ausfallen.

28 Hernando: Llibres (s. Anm. 3), Nr. 80 (Testament vom 8. 8. 1338): Burguetius de Sarriano besaß neben den juristischen Texten Evangeliar, Psalter und einen Liber vitiorum et virtutum. An seinen Sohn in Lleida lieh er Codex, Digestum vetus, Infortiatum, Digestum

behielt der Vater zu Hause in Barcelona, nämlich die Usatici Cathalonie et consuetudines Barchinone,²⁹ Clementinen, Guillelmus de Mandagoto³⁰ sowie Additiones super Glossis iuris civilis. Unter den 28 Bänden, die sein Sohn zum Studium in Lleida bei sich hatte, sind acht römisch-rechtliche, d. h. das Set des Corpus iuris civilis und zwei Kommentarwerke. Hinzu kommen zwei Handschriften der Usatici und drei weitere juristische Werke, De ordine iudiciario des Bologneser Kanonisten und "magister decretorum" Tankred († 1236),³¹ von Roffredus Beneventanus De libellis et ordine iudiciorum (1235) zum Prozessrecht sowie dessen Libellus de iure canonico (1236).³² Größer ist die Gruppe der kanonistischen Handschriften mit 15 Titeln. Jede dieser Handschriften wird, ähnlich wie bei Verkäufen einzelner Codices, ausführlich charakterisiert, allerdings nicht hinsichtlich ihres Buchschmucks. Sondern die Identifikation der jeweiligen Handschrift erfolgt durch Angabe des Incipits und Explicits einzelner Kolumnen der ers-

novum, Volumen mit Apparatus, Instituta mit Apparatus, ein Werk des Odofredus (Bologneser Glossator des Corpus iuris civilis, † 1265) sowie Causae Guillelmi super Instituta. Folgende kanonistische Werke sind teils mehrfach, wohl mit unterschiedlichem Apparatus aufgeführt: Decretum, Dekretales sowie ein Band der Dekretales mit Apparatus und beigefügten Dekretalen Innozenz' IV. mit Apparatus, zweifach der Liber Sextus mit Apparatus, Innozenz IV. mit Apparatus, ein Band der Clementinen ohne Apparatus, zwei weitere Clementinen-Bände mit Apparatus, Innozenz' IV. († 1254) Lectura Super decretalibus (vermutlich ist sein Apparatus in quinque libro decretalium gemeint), der Apparatus Archidiaconi (Guido de Baysio, s. Anm. 23) super sexto decretalium, die Lectura Petri de Sampsone super decretalibus (vgl. Frank Soetermeer: Art.: "Petrus de Sampsone", in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon Bd. 23, Nordhausen 2004, Sp. 1097-1101), die Lectura Gotfredi super Decretalibus (Goffredus de Trano, † 1245, wohl sein Apparat oder seine Summa titulorum decretalium zu Gregors IX. Dekretalen von 1241/42; vgl. Martin Bertram: Nochmals zum Dekretalenapparat des Goffredus Tranensis, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven 82 [2002], S. 638-662), Casus super decretalibus, sowie Dinus Mugellanus De regulis iuris (Bologneser Zivilrechtslehrer, † nach 1298); vgl. Peter Weimar: Art.: "Dinus de Rossonis Mugellanus", in: Lexikon des Mittelalters Bd. 3, München-Zürich 1986, Sp. 1068 f.

²⁹ Die Usatici oder Usatiges, das Gewohnheitsecht von Katalonien und Barcelona, wurde Mitte des 12. Jahrhunderts zusammengestellt, im 13. Jahrhundert vermehrt um königliche Konstitutionen und Rechtstraktate (De Batalla), im 14. Jahrhundert oft reich illuminiert, vgl. Donald J. Kagay: The Usatges of Barcelona; The fundamental Law of Catalonia, Pennsylvania 1994, http://libro.uca.edu/usatges/usatges.htm [19.11.2013].

³⁰ Vermutlich handelt es sich um den Libellus de electionibus des doctor decretorum (1275) und Archidiakons von Nîmes (1285), Erzbischofs von Aix-en-Provence (1311) und Kardinals (1312) Guillelmus de Mandagoto († 1321), vgl. Hartmut Zapp: Art.: "Wilhelm von Mandagout", in: Lexikon des Mittelalters Bd. 9, München – Zürich 1998, Sp. 174.

³¹ Vgl. Karl Bochardt: Art.: "T. (Tancredus) v. Bologna", in: Lexikon des Mittelalters Bd. 8, München – Zürich 1997, Sp. 458.

³² Zu Roffredus vgl. Linda Fowler-Magerl: Ordo iudiciorum vel ordo iudiciarius: Begriff und Literaturgattung (lus commune, Sonderhefte 19), Frankfurt 1984, S. 184.

ten Folia oder von Lagenenden und Lagenanfängen (Reklamanten), häufig auf Wortbruchstücke reduziert, oft unterschieden nach Text und Glosse. Die juristischen Bücher waren für die praktische Berufsausübung offenbar weniger nötig als im Studium, denn Burguetius konnte sie entbehren und dem Sohn ausleihen. Auffällig ist, dass die Usatici Barchinonae, das katalonische Gewohnheitsrecht, offenbar zum festen Bestand grundlegender Rechtstexte in Studium wie Rechtspraxis gehören.

Weniger Rechtsbücher vermacht der "iurisperitus" Jacobus de Monte Iudayco, Bruder des Rechtsgelehrten Bernardus de Monte Iudayco, laut Testament vom 7.1.1345 seinem Sohn Berengarius. Denn Alleinerbe ist Franciscus, so dass Berengarius nur jene fünf Rechtscodices erhält, die er bereits für das Studium in Benutzung hatte, darüber hinaus drei weitere, die im Gebrauch des Jacobus geblieben waren, nämlich Digestum novum, Infortiatum und Volumen. Will er diese nicht, erhält er 130 Goldflorin als Gegenwert.33 Berengarius hatte Erfolg, bereits 1360 erscheint er als "doctor legum", Bürger von Barcelona und Tutor einer Verwandten. Die väterliche Rechtsbibliothek erleichterte offenbar den Söhnen den Eintritt in die juristische Laufbahn des Vaters. In Fällen aber, in denen die Söhne von Juristen einen anderen Beruf einschlugen, verkauften diese die väterlichen Rechtshandschriften einzeln, stellten diese doch einen großen, leicht versilberbaren Reichtum dar.34 Verfügten Väter nicht über die nötigen Grundlagenwerke für das Rechtsstudium des Sohnes oder nicht über genügend Geld für deren Erwerb, verschuldeten sie sich zwecks Buchkaufs für das Jurastudium des Sohnes in Lleida.35

Die umfangreichste Privatbibliothek, die 162 Codices umfassende Sammlung des "doctor legum" Raymund Vinaterius, erhielt 1356 der aus einer Juristenfamilie stammende "licentiatus in legibus" Jaume de Vallseca.36

³³ Hernando: Llibres (s. Anm. 3), Nr. 106; in einem weiteren Dokument wird Berengarius de Monte Iudayco 1260 als "doctor legum" und Tutor der Konstanze, Tochter und Erbin des Nicolaus de Monte Iudayco, genannt (Nr. 210).

³⁴ So verkauft Petrus Committis, "mercador", Sohn und Universalerbe des doctor juris Petrus Comittis 1324 über den städtischen "stationarius" Bonanant Colomerius dem städtischen Notar Bernardo de Villarubia (ich übernehme jeweils die Namensform der Urkunde) (das Speculum iuris oder Speculum iudiciale des Guillelmus Durandus († 1296): Hernando: Llibres (s. Anm. 3), Nr. 33; zum Werk s. Hartmut Zapp: Art.: "Duranti(s) 1. D., Guillelmus", in: Lexikon des Mittelalters Bd. 3, München-Zürich 1986, Sp. 1469 f. Johannes, Sohn und Alleinerbe des Doktors der Rechte, Nicolaus de Sparvayre aus Palca, Sizilien, verkaufte 1348 über einen Prokurator ein Decretum an den Barceloneser "iurisperitus" Guillem de Solano, vgl. Hernando: Llibres (s. Anm. 3), Nr. 132.

³⁵ Vgl. Hernando: Llibres (s. Anm. 3), Nr. 16: "Petrus de Cardona, civis Barchinone" erhält 1312 vom Kammerherrn des Königs, Arnald Messegeri, auf Anweisung des Königs hin 10 lb zum Kauf eines Decretums für seinen in Lleida studierenden Sohn Berengarius.

³⁶ S. unten S. 338.

Neben theologischen, philosophischen und medizinischen Werken sowie Dichtungen sind 28 juristische Codices verzeichnet, von denen 16 das kanonische Recht, zwölf das römische Recht behandeln.³⁷ Der Nachlass des "licentiatus in decretis" Petrus de Raiadello vom 12.7.1396 umfasst demgegenüber nur 70 Titel, doch sind dies fast ausschließlich juristische Titel, darunter 34 zum kanonischen Recht, 22 zum römischen, zwei vergleichende, drei zum katalanischen Recht.³⁸

Unter den Rechtsbibliotheken von Geistlichen sticht diejenige des Kanonikers Raimund de Vilalta, Sakristan der Kathedrale von Barcelona hervor.³⁹ Er vermachte dem Dominikanerkonvent von Barcelona 15 Handschriften kanonischen Rechts.⁴⁰ Wie der Vergleich mit dem Dominikanerkonvent in Mallorca zeigt, ist deren Bibliothek ansonsten eher auf Predigten und bibel-

38 Hernando: Llibres (s. Anm. 3), Nr. 428; die Titel werden hier erstmals karalanisch aufgeführt.

39 Hernando: Llibres (s. Anm. 3), Nr. 88, 89, 92 und 94; Raimund trieb 1319 als Finanz-vertreter des Bischofs in Granollers die Todfallgebühren ein, vgl. Adam Franklin-Lyons: Expansión y consolidación del patrimonio de la Pía Almoina de Barcelona (1340–1370): la incorporación de Sitges, la Mogoda y la torre Baldovina, XII. Congreso de historia agraria Cordoba, 13.–15.3.2008, S. 1–15, hier S. 12, unter: http://www.seha.info/congresos/02_08.pdf [19.11.2013].

40 Hernando: Llibres (s. Anm. 3), Nr. 88 vom 16.9.1340: "quoddam Decretum et quasdam Decretales cum Sexto et Clementinis et quoddam Speculum Iuris; et Lectura Abbatis et Lectura magistri Guillelmi Durandi et Distinctiones Abbatis; et quendam librum, qui dicitur Paulus Clementinis; et Apparatum Iohannis Andree super Clementinis; item Apparatum Iohannis Andree super Sexto Libro Decretalium; item Apparatum Archidiaconi super Sexto Libro Decretalium; item Apparatum Monachi super eodem Sexto libro; item Apparatus domini Dini super regulis Sexti Libri." Zu den Distinctiones Abbatis vgl. Martin Bertram: Kanonisten und ihre Texte (1234 bis Mitte 14. Jh.). Gesammelte Aufsätze, S. 369 f.

³⁷ Raymund Vinaterius beauftragte 1340 den "scriptor librorum" Robertus de Machafeu und Einwohner von Barcelona, den Apparat zu dem Digestum vetus und das Digestum novum binnen 10 Monaten zu schreiben: Hernando: Llibres (s. Anm. 3), Nr. 86. Sein Buchvermächtnis von 1356 (Nr. 179 nennt als Titel kanonischen Rechts: Summa Johannis? de Deo super titulis decretalium, Distincciones Decreti, Tractus magistri Ernei De exemcione, Concordancie Iuris Canonici et Civilis, librum qui incipit "Gregorius in hoc prohemio", Declaraciones Bernardi Raimundi super Sexto Libro Decretalium, Decretales complilationes antique, Clementine, Lectura domini Durandi cum distinccionibus Petri de Sampsone, Constituciones domini pape Gregorii VIII, Lectura decretalium domini Guidonis de Baesio, Summa super titulis decretalium compilata a magistro Gofrido, Summa magistri de Sampsone super decretales, Liber Sextus Bonifacii pape, Lectura Guillelmi de Monte Lauduno super Sexto, Summa Princivali in decretis; unter den römisch-rechtlichen sind: Addiciones domini Jacobi de Arenna super Digesto novo, Digestum vetus sine glosulis, Digestum Vetus cum glosa, Liber legis Langobardorum, Glosa domini Odofredi super Digesto Veteri, Brocarda a domino Otone composita, Summa Azonis, Reportaciones super Ius Civile, Digestum Novum, Iacobus de Bellvis super librum Autenticorum, 34 quiterni super Ius Civile et canonice, Libri practice de disputatione regendorum.

exegetische Literatur ausgerichtet, wird jedoch, ähnlich wie hier im Fall des Raimund de Vilalta, wiederholt durch Schenkungen bereichert, sodass die Dominikaner auf Mallorca unter den Ordenskonventen die größte Bibliothek besaßen. 41 Vielleicht sollten diese gezielten Schenkungen von Rechtshandschriften die Dominikanermönche in deren Rechtsstudien unterstützen. Doch konnten solche Buchschenkungen an Konvente auch von diesen verkauft und der Erlös für Almosen verwendet werden. 42 Der Kathedrale von Barcelona schenkt Raimund de Vilalta Bücher römischen Rechts, d.h. Codex Iustiniani, Digestum Novum, Infortiatum, Volumen und die Summa Azonis.43 Doch weist das Nachlassinventar vom 16.10.1340 immer noch 43 Titel auf, die mit wenigen Ausnahmen (Psalter, Bibel, Brevier, Sentenzen, Speculum ecclesiae, Seneca) juristische Werke bezeichnen, davon sieben römischen und 24 kanonischen Rechts.44 Ob mithin lediglich die Dubletten aus der Bibliothek des Raimund de Vilalta an den Dominikanerkonvent und die Kathedrale gingen, oder ob die ihnen testamentarisch dedizierten Titel noch nicht dem Nachlass entnommen waren, bleibt unklar. Von den ausdrücklich der Kathedrale vermachten Codices könnte einer noch im Bestand der Kathedralbibliothek von Barcelona fassbar sein, die zwei

⁴¹ Hillgarth: Readers (s. Anm. 5), S. 342 f.; Der Ordensprovinzial Nicolaus Rossel schenkte 1354 dem Dominikanerkonvent in Mallorca einen Satz der wichtigsten Bücher des kanonischen Rechts: Decretum, Dekretalen, Sextum, Clementinen, Rosarium, Summa Hostiensisß, Speculum iuris, Inforciatum, Archidiaconus (Guido de Baysio) super Sexto sowie die Extravaganten Papst Johannes XXII. Wesentlich mehr Rechtstexte sind es auch nicht im inzwischen 252 Bände umfassenden Bibliotheksinventar der Dominikaner von 1485, das immerhin 75 Predigten und 71 Bibelkommentare sowie eine reiche theologische Literatur enthält, aber nur noch 9 juristische Werke. (Hinzugekommen sind ein Inquisitionsmanual De practica officii inquisitionis sowie zwei Tabulae super Decretum et Decreta-

⁴² Hernando: Llibres (s. Anm. 3), Nr. 20 vom 17.5.1318: Um Geld zu erhalten, damit Almosen gespendet werden können, wurden verkauft: "Summam Ostiensis, et Summam Innocentii et, Summam Oguicionis in Decretis, ac Codicem, et Volumen, ac Digestum Novum."

⁴³ Hernando: Llibres (s. Anm. 3), Nr. 89 vom 16.9.1340.

⁴⁴ Hernando: Llibres (s. Anm. 3), Nr. 92; kanonistische Codices: Decretum, Decretales, Sextus, Clementininen, Speculum iuris, Casus Decreti et Decretalium, Lectura Abbatis, Lectura magistri Guillelmi Durandi, Distinctiones Abbatis, Paulus super Clementinis, Apparatum Iohannis Andree super Clementinis, Apparatum Iohannis Andree super Sexto Libro, Apparatum Archidiaconi super Sexto libro, Apparatum Iohannis Monachi super Sexto Libro, Apparatum domini Dini super regulis Sexti Libri, Mandagotum cum apparatu super tractatu de electionis, Additionis Iohannis Andree super volumine Decretalium, Innocentium super eodem volumine Decretalium, Petri Sampsonis super Decretalibus in quo etiam est Speculum legatorum, Summam Hostiensis, Clementinas sine apparatu, Summam fratris Raymundi Penaforti, Mandagotum, librum De vita et honestate clericorum. Die römisch-rechtlichen Codices (jeweils mit Apparatus) sind: Codex Iustiniani, Infortiatum, Digestum Novum, Volumen, Summa Azonis super Codice, Digestum Vetus.

illuminierte Handschriften des Codex Iustiniani (C. 51, C. 99) bewahrt, 45 doch die übrigen Schenkungstitel fehlen heute im Bestand. Dies könnte dem Umstand geschuldet sein, dass es 1340 noch keine Kathedralbibliothek gab, sondern nur die in der Sakristei aufbewahrten liturgischen Codices. 46 So fand man in der Kathedrale von Tarragona über der Sakristei 1374 zufällig eine Kiste mit elf juristischen Codices, die, vielleicht aus dem Nachlass eines Sakristans stammend, dort offenbar vergessen worden war. 47 Eine weitere umfangreiche Klerikerbibliothek dokumentiert ein Inventar von 1390. Es verzeichnet unter den 54 Titeln jedoch nur sechs kanonistische. d. h. Decretalen sowie Summa und Novellen des Johannes Andreae. 48 Bis gegen Ende des 14. Jahrhunderts an den Kathedralen Bibliotheken eingerichtet wurden, 49 gingen die Rechtshandschriften aus Klerikerbesitz ebenso wie jene der städtischen "iurisperiti" zumeist in den Buchhandel. So erwarb der Doctor decretalium Bartholomeus ses Avaçes 1355 aus dem Besitz des Sakristans der Kathedrale von Tarragona, Philip de Angularia, neun Handschriften, darunter Decretum, Dekretalen, Sextum und Clementinen, Dinus Mugellanus De regulis iuris, Innocentius (IV.) super Decretales, Archidiaconus super Sextum Decretalium sowie das Volumen für 150 lb.50

c) Die Barceloneser Dokumente erwähnen als Besitzer oder Käufer juristischer Bücher am häufigsten Kanoniker, iurisperiti und Bürger (cives) der Stadt Barcelona, häufig Kanoniker aus Tarragona (10x) oder Girona (5x), vereinzelt Kanoniker oder Bürger anderer Orte (Vilafranca de Penedes, Montblanc, Vic, Tortosa, Valencia, Urgell und Cervera), nur selten Mönche (3x). Barcelona hatte demnach eine wichtige Rolle für den Buchhandel der Region inne. Allerdings fehlt bisher eine entsprechende Auswertung von Archivalien für Girona, Tarragona oder Lleida. Letzteres spielte im 14. Jahrhundert eine besondere Rolle, denn dort wurde 1297 auf Initiative von König Jaume II. von Aragón mit Zustimmung und Privileg Papst Bonifaz' VIII. die erste Universität im Königreich Aragón mit einem Studium generale zur Ausbildung von Juristen im Land eingerichtet. Damit erstrebte der König die Unabhängigkeit der Rechtsausbildung von der kastilischen Universität Salamanca, aber auch von den südfranzösischen Schulen in Tou-

⁴⁵ S. unten 2. a).

⁴⁶ Hillgarth: Readers (s. Anm. 5), S. 29 und 32.

⁴⁷ Hernando: Llibres (s. Anm. 3), Nr. 322 vom 2.10.1374; die Kiste enthielt 6 römischrechtliche und fünf kanonistische Werke: Liber Innocentium, Xinum super Codice, Sextum cum Clementinis, Codicem, Infortiatum, Volumen, Digestum Novum, Digestum Vetus, Decretales, Decretum.

⁴⁸ Hernando: Llibres (s. Anm. 3), Nr. 391.

⁴⁹ S. unten 2. a).

⁵⁰ Hernando: Llibres (s. Anm. 3), Nr. 169.

louse und Montpellier sowie von den italienischen in Bologna und Pisa.51 Im Jahr 1300 wurde das Studium generale in Lleida eröffnet, die Studenten kamen vor allem aus Katalonien und Aragón. So verwundert es kaum, dass es sich in den Barceloneser Dokumenten mit Bezug auf Lleida vor allem um Studenten und Lizenziaten des Rechts handelt.52

Welche Ausbildung ein "iurisperitus" hatte, bleibt unklar. Von ihm unterschieden werden in den Dokumenten städtische Notare, Studenten, Lizentiaten, Baccalauri und "doctores" der Rechte. Letztere Gruppe ist mit 13 Vertretern sehr prominent, vor allem in Zeugnissen ab 1340.53 Rechtsdoctores finden sich unter Geistlichen, d. h. Kanonikern der Kathedrale (4x), häufiger aber sind sie Laien (9x). Manchmal stammen sie aus Barceloneser Juristenfamilien wie den Vallseca oder den Monte Iudayco.

Als erster ist der städtische Notar von Barcelona und Testamentsvollstrecker ("marmentor") Berenguer de Vallseca fassbar, der 1306 die Instituta, zwischenzeitlich auch Dekretalen und Digestum novum beim Kathedralkanonikus Marcus de Vilanova verpfändete, 1334 aber auslöste und seinem Sohn Guillem gab.54 Ob dieser oder ein Verwandter seines Namens 1339-1343 Mitglied des Rats der Hundert ist, muss offenbleiben. Seine

⁵¹ Im Hintergrund steht eventuell die Konkurrenz zu den Anjou in Frankreich und Süditalien, sowie Spannungen mit dem Papsttum seit Exkommunikation seines Vaters Pere III., wegen der aragonesischen Herrschaftsansprüche in Sizilien und Süditalien, vgl. Klaus Herbers: Geschichte Spaniens im Mittelalter. Vom Westgotenreich bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, Stuttgart 2006, S. 239-241. Zum Profil der südfranzösischen Universitäten s. Robert Feenstra (Hrsg.): Eduard Maurits Meijers: Etudes d'histoire du droit, Bd. III: Le droit romain au moyen age. 1. Partie: L'enseignement du droit dans trois universités du XIIIe siècle, Leyden 1959, zu Toulouse S. 167 f. und 175-200, zu Montpellier 169 f., zu Avignon 171 f. Verger: Histoire (s. Anm. 17), zu Montpellier und Toulouse S. 44-48 und 72 f. In den von Hernando: Llibres (s. Anm. 3) edierten Dokumenten genannt werden Studenten oder Handschriften-Deposita in Toulouse (Nr. 131), Montpellier (Nr. 97), Bologna und Pisa (Nr. 95); eine Auswertung französischer und italienischer Universitätsmatrikel auf katalanische Rechtsstudenten hin steht noch aus.

⁵² Hernando: Llibres (s. Anm. 3), Nr. 16, 80, 102, 109, 117, 206, 351.

⁵³ Hernando: Llibres (s. Anm. 3), Notare siehe Nr. 15, 46, 58, 119, 139, 408; Studenten Nr. 80, 102, 109; Lizentiaten Nr. 176, 179, 206, 210, 269, 277, 392, 428, baccalauri Nr. 270, 292, doctores legum Nr. 33, 46, 79, 86, 95, 132, 169, 179, 210, 299, 333, 339,

⁵⁴ Vgl. Hernando: Llibres (s. Anm. 3), Nr. 15, 58, 176, 178, 179, 206, 269, 339. Eine weitere ist die Juristenfamilie de Monte Iudayco. Jacobus de Monte Iudayco zeichnete 1255 eine Urkunde des Königs Jaume I. (http://www.jaumeprimer.uji.es/cgi-bin/ noticia.php?referencia=31012008 [22.11.2013]), verfasste zudem einen Kommentar zu den Usatges. Der iurisperitus Berengar vermacht testamentarisch seinem Neffen Berenguer 1345 (Nr. 106), Sohn des iurisperitus Bernardus de Monte Iudayco, die vier Bücher, die er ihm beits zum Studium in scholis gegeben hatte, darüber hinaus drei, die noch in seinem eigenen Gebrauch waren, d. h. Digestum novum, Infortiatum und Volumen. 1360 ist Berenguer de Monte Iudayco bereits doctor legum in Barcelona (Nr. 210); hier tritt er

Frau Margarita erwirbt für Guillem 1356 den Codex Iustiniani. Verwandt mit ihm ist Jaume de Vallseca, Lizentiat der Rechte, der 1356 ein Decretum kauft. Jaume und seine Gattin Konstanze, Tochter und Erbin des Bernat de Turribus, erben von Johannes de Turribus, Sohn und Erbe des "doctor legum" Raymund Vinaterius, dessen 162 Bände umfassende Bibliothek, die neben 28 juristischen Codices auch Werke der Rhetorik, Philosophie, Theologie, Medizin und Literatur enthält. Wohl als Dubletten verkauft Jaume 1368 das Set des römischen Rechts an einen Bürger aus Lleida, 1367 erwirbt er eine Lectura super Infortiatum. Berühmtester Jurist der Familie aber ist der "legum doctor" Guillem de Vallseca, der, wenn nicht ein Namensvetter, 1362 in Montpellier zum Jurastudium immatrikuliert war, 1377 eine Reihe Rechtshandschriften des verstorbenen Kanonikers Guillem de Puig erwarb, unter Pere IV. el Ceremoniós 1385 zum Vizekanzler aufstieg, parallel den Vorsitz im Rat der Hundert inne hatte, Vizekanzler auch unter Jaume (1387-1395) und Martin I. (†1412) blieb. Daneben verfasst er juristische Gutachten unter anderem zum aragonesischen Erbfolgestreit sowie einen wichtigen Kommentar zu dem katalanischen Gewohnheitsrecht, den Usatges.55 Dieser Fall zeigt das hohe Ansehen der Juristen, ihr familiäres Netzwerk und ihre Mitwirkung in der Regierung von Stadt und Königreich.

Eine weitere Gruppe, die stark in den Buchhandel involviert ist, sind Anhörige des königlichen Hofes, der seinen Sitz in Barcelona hatte. Zu ihnen zählen Kämmerer ("camerarius"), Räte ("consiliarii"), Arrestmeister (Algutzir), Schreiber und ein Angehöriger der königlichen Finanzverwaltung ("officio rationalis"), aber auch ein gräflicher Siegelführer ("sigillator") wird erwähnt. In den 1337 promulgierten Leges palatinae von Mallorca, sowie in deren Übertragung ins Katalanische nach der Eroberung des Königsreichs

als Tutor der Tochter und Erbin des Nicolaus de Monte Iudayco, Konstanze, auf, aus deren Besitz er ein *Infortiatum* an einen Lizentiaten der Rechte verkauft.

⁵⁵ Antonio García y García: El jurista catalán Guillem de Vallseca. Datos biograficos y tradición manuscrita de sus obras, in: Anuario de Estudios Medievales (AEM) 7, 1970/71, S. 677–708, hier S. 678–684.

⁵⁶ Vgl. Hernando: Llibres (s. Anm. 3): "camerarius" Nr. 16, 202, "consiliarius" Nr. 126, 127, 128, 130, 427, "algutzir" Nr. 285, "scriptor" Nr. 393, "officio rationalis" Nr. 227, "sigillator" Nr. 288. Zu den Hofamtern vgl. Daniel Papeborch (Hrsg.): Leges Palatinae, Acta Sanctorum Junii III, Venedig 1743, S. I.—LXXXII. Gottfried Kerscher: Die Strukturierung des mallorquinischen Hofes um 1330 und der Habitus der Hofgesellschaft, in: Holger Kruse, Werner Paravicini (Hrsg.): Höfe und Hofordnungen 1200–1600, Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften in Göttingen 5, Sigmaringen 1999, S. 77–89. Pere IV., Ordinancions fetes per lo senyor en Pere d'Arago sobre le regiment de tots les officials de la seu cort, hrsg. von Prospero de Bofarull y Mascaró, Procesos da la antiguas cortes y parlamentos de Catalunya, Aragon y Valencia, custodiados en el archivo general de la Corona de Aragon, Bd. 5–6, Barcelona 1850, Bd. 5, hier Dels Algutzirs, S. 102–107. Susanne Wittekind: Las Ordenacions de Pedro IV el Cere-

Mallorca durch Pere IV., die 1344 als Ordenacions fetes sobre le regiment de tots les officiales de la seu cort promulgiert wurden, sind die Anforderungen an die einzelnen Hofamter genau niedergelegt.⁵⁷ So muss der adlige maior domus, unter Beisitz des Vizekanzlers oder eines rechtskundigen Vertreters, über die Mitglieder des Hofes (Haus und "familia") in Straf- und Zivilsachen Recht sprechen. Der Kämmerer ("camerlengus"), der seinen Dienst in der unmittelbaren Nähe des Königs ausübt, dessen geheimes Siegel verwaltet und der Geheimkanzlei vorsteht, zugleich Mitglied des Rates ist, soll ebenfalls von Adel sein. Der Kanzler hingegen, der die königliche Kanzlei leitet, zugleich den Geistlichen am Hof vorsteht, muss ausdrücklich ein "legum doctor" sein. Denn er formuliert die Entscheidungen des Rats und leitet die Ratsversammlungen, verfasst Urkunden und selbstverantwortlich auch briefliche Rechtsentscheide ("litterae iustitiae"). Auch der Vizekanzler muss erfahren im Zivilrecht sein, darf ausdrücklich keinem Orden angehören.

Doch auch innerhalb der Bürger, die Rechtshandschriften erwarben oder verkauften, wurde differenziert. Von einfach als "cives" bezeichneten Bürgern, die in den Dokumenten zahlreich als Käufer oder Verkäufer von Rechtshandschriften auftraten, wurden einzelne durch Nennung ihres Gewerbes abgehoben. Dies gilt für Händler (9x), Tuchhändler (3x) und Schneider (2x), einen Schulmeister und einen Müller. 58 Vermutlich kauften sie die Werke für die Rechtswissenschaften studierenden Söhne, denn es handelt sich fast ausnahmslos um die zentralen Studientexte, d. h. Dekretalen oder Corpus iuris civilis. Relativ häufig agierten Frauen, insbesondere Witwen als Verkäuferinnen von Rechtshandschriften, die vermutlich aus dem eigenen (väterlichen) Erbe oder aus dem Besitz ihres verstorbenen Gatten stammten, oft vertreten durch einen procurator.⁵⁹ Doch vereinzelt erwarben sie selbst Rechtscodices. Im Fall des Buchverkaufs aus einem Nachlass oder aufgrund testamentarischer Verfügung traten in der Regel Testamentsvoll-

monioso en Paris - adaptación, transposición y reorganización artística, in: Rosa Alcoy Pedrós (Hrsg.): art fugitiu. Estudis d'art medieval desplaçat, Barcelona 2014 (im Druck).

⁵⁷ Zu den vier Hauptärmtern siehe den Prolog der Leges Palatinae (s. Anm. 55, S. Vf.), sowie den Prolog der Ordinacions (s. Anm. 55, S. 9f.). Zum "Majordomus" siehe Leges Palatinae I.1 (ebd., S. Xf.); Ordinacions, Primer Part, Dels Majordomens (ebd., S. 15f.). Zum Kammerherrn bzw. "Camerlengus" siehe Leges Palatinae II.1 (ebd. S. XXVIIf.), sowie Ordinacions, Segona Part, Dels Camarlenchs (ebd., S. 62 f.); zum Kanzler bzw. "Cancellarius" siehe Leges Palatinae III.1 (ebd. S. XLf.) sowie Ordinacions, Tercera Part, Del Canceller (ebd. S. 109 –113), zum Vizekanzler Leges Palatinae III.2 (1743, S. XLIf.) sowie Ordinacions (1850, S. 113 f.).

⁵⁸ Hernando: Llibres (s. Anm. 3): mercatores Nr. 29, 33, 79, 87, 98, 305, 409, 422, 423; draper - Nr. 177, 338, 416; "sartor" - Nr. 389, 415; "magister scolarum" - Nr. 432; "moliner" – Nr. 444.

⁵⁹ Hernando: Llibres (s. Anm. 3), Verkäufe Nr. 61, 102, 109, 178, 236, 292, 305, Ankäufe Nr. 178, 263.

strecker ("manumissores/ marmessori") oder eingesetzte Verwalter ("promotores") als Verkäufer im Auftrag Dritter auf.⁶⁰ Auch Buchkäufe wurden teilweise im Auftrag Dritter geregelt. Dazu wurden meist "stationarii" – als kundige Zeugen und Wächter über einen gerechten Preis – einbezogen; ist dieser strittig, muss ein Buch für 20 Tage ausgelegt werden, um Angebote einzuholen.⁶¹ In ähnlicher Zeugenfunktion traten der "venditor publicus librorum" auf sowie der "curritor librorum publiens".

Für die folgende Untersuchung von juristischen Beständen geistlicher Institutionen, Kloster- wie Kathedralbibliotheken, ist zu gewärtigen, dass Rechtshandschriften als mobiler Besitz mit hohem Marktwert häufig die Besitzer wechselten, und dass (insbesondere die etablierten Schultexte) über Generationen weitergegeben und wiederverwendet wurden. Folglich konnten Handschriften ganz unterschiedlichen Alters und verschiedener Herkunft zusammen als Legat an eine institutionelle Bibliothek gelangen.

2. Rechtshandschriftenbesitz geistlicher Institutionen in Katalonien

Während Privatbibliotheken selten über mehrere Generationen innerhalb einer Familie bewahrt wurden, bieten Klöster und Kathedralen aufgrund ihrer institutionellen Kontinuität bessere Überlieferungsbedingungen für mittelalterliche Handschriften. In Spanien gilt dies für die klösterlichen Bibliotheken jedoch nur bedingt, denn durch die Säkularisation 1820–1825 und Bürgerkriege (1835/36, 1936–1938) sind viele Bestände vernichtet, illuminierte Handschriften auch durch den Handel schon im 19. Jahrhundert international verstreut worden. Als Beispiel wird die Bibliothek des Klosters Santa Maria de Ripoll gewählt, da wesentliche Teile der Bibliothek im Zuge der Klosterauflösung noch vor der Brandschatzung des Klosters 1835 ins Archiv der Krone von Aragon nach Barcelona überführt worden, dort erhalten und sogar vollständig digital erschlossen sind. Als Beispiel einer Kathedralbibliothek dient Barcelona, denn die Bestände dieser Kathedral- und Kapitelsbibliothek (Arxiu Capitular) konnten vor Ort vollständig eingesehen werden.

a) Erst 1421 wurde ein Inventar der Kathedralbibliothek von Barcelona angelegt. Dieses nennt 102 liturgische Codices, 45 zum Bibelstudium (d. h.

⁶⁰ Hernando: Llibres (s. Anm. 3), nennt promotores in Nr. 392, 427.

⁶¹ Hernando: Llibres (s. Anm. 3), nennt verschiedene Stationarii: Nr. 30, 33: 1323/1324 Bonanatum de Columbario; Nr. 157: 1352 Francesc Romeu; Nr. 174, 176, 188, 204, 236: 1355–1362 Guillem Bosch; Nr. 227: 1362 Petrus Romeu; Nr. 346: 1379 Jude Jafuda Vivag; zur Buchauslage siehe Nr. 30, 102, Venditores in Nr. 157, 250, 337, "corritor librorum public" Nr. 423.

15 Bibeln, 16 Bibelkommentare, 14 Kirchenvätertexte), dazu 14 juristische Handschriften. Unter diesen sind bereits die fünf von Vilalta 1340 geschenkten Texte des Corpus iuris civilis. Das Verhältnis von juristischen zu theologischen zu liturgischen Handschriften beträgt also ungefähr 1:3:7. Die Inventarisierung erfolgte im Zusammenhang der Errichtung eines eigenen Bibliotheksraumes; vorher wurden Handschriften in der Sakristei aufbewahrt.62 Die Schaffung einer Bibliothek mit theologischen und juristischen Beständen geht einher mit einer erhöhten Bildungsanforderung an Domkapitulare. Von diesen sollten, so der Beschluss der Provinzialsynode von Tarragona 1329, jedes Jahr zwei zum Theologie- oder Kirchenrechtsstudium an eine Universität gehen, während dieser Studienzeit aber weiterhin ihre regulären Pfründen beziehen.63 Nicht nur in Barcelona, sondern auch an anderen Kathedralen im Königreich Aragon werden seit Ende des 14. Jahrhunderts eigene Bibliotheksbauten errichtetet:⁶⁴ in Girona 1395 aufgrund der Schenkung von 44 Bänden des Generalvikars Arnau des Colomer, 1399 in Mallorca,65 1402 in Tarragona, 1407 in Valencia. Bis dahin wurden im Fall des Todes eines Bischofs oder Kathedralkanonikers dessen Bücher verkauft oder testamentarisch, wie im Fall des Barceloneser Sakristans Ramon de Vilalta, einem Konvent vermacht. So ging die 105 Bände umfassende Bibliothek des Bischofs Collel von Mallorca nach seinem Tod 1363 nicht an seine Kathedrale, sondern 67 Bände wurden verkauft, darunter 30 Rechtshandschriften, sechs ausgeliehene Codices wurden in den Händen der betreffenden Nutzer gelassen, 30 an die päpstliche Kammer gegeben.66

⁶² Hillgarth: Readers (s. Anm. 5), Bd. 1, S. 29-32. Donald Yates: The Cathedral Library of Tarazona, Its Manuscripts and Benefactors, in: The Journal of Library History Vol. 17/ Nr. 3, Summer 1982, S. 268-277, weist hier (S. 270) auf die Initialrolle der Schenkung Bischof Fernandos von Tarazona († 1404) für die Begründung der Kathedralbibliothek

⁶³ Hillgarth: Readers (s. Anm. 5), S. 29.

⁶⁴ Hillgarth: Readers (s. Anm. 5), S. 29 und 32.

⁶⁵ Im Zuge dessen wurden zuerst die 20 Chorbücher und 145 liturgischen Bände inventarisiert, dann 1438 auch die übrigen 61 Bände, vor allem Bibeln und Bibelkommentare, Thomas von Aquins Summen und Enzyklopädisches. Hillgarth: Readers, (s. Anm. 5), Nr. XII A (liturgische Bücher), B (Chorbücher), C (Kathedralbibliothek): Letzteres Verzeichnis nennt Tancrets Summa (de matrimonio?), Lectura super Inforciati, Huguccio, Sumula decreti, Lectura summaria super libro decretalium, drei Lecturae decretalium, Raymund de Benevent Summa super iure canonico, Quadern super decretalibus, liber feudorum, super decreto, de preparatoriis iudiciorum. Unter den zwölf Rechtshandschriften, die hier aufgeführt sind, sind verschiedene Summen und Lecturae zum ius civile und ius canonice, zudem drei Dekretalen mit nicht näher spezifizierten Kommentaren. Die Rechtshandschriften der Kathedrale von Mallorca bilden 1438 einen Bestand geringen Umfangs.

⁶⁶ Hillgarth: Readers, (s. Anm. 5), S. 256, Nr. 64 nennt Tancrets Summa (de matrimonio?), Lectura super Inforciati, Huguccio, Sumula decreti, Lectura summaria super libro decretalium,

Mit Ausnahme von Kartularen, die an nordspanischen Kathedralen seit dem 12. Jahrhundert oder, wie im Fall Barcelonas, seit Beginn des 13. Jahrhunderts geführt werden,67 sind folglich die Handschriftenbestände erst um 1400 und über verschiedene Vorbesitzer in die Kathedralbibliotheken gelangt. So stammen von den Beständen der Kathedralbibliothek Barcelona drei Handschriften aus dem 13. Jahrhundert, acht vom Ende 13./Anfang 14. Jahrhundert, 45 aus dem 14. Jahrhundert, 13 aus dem 15. Jahrhundert. 68 Von den 13 juristischen Handschriften des 14. Jahrhunderts sind acht Werke illuminiert. 69 Aus dem Bereich des Kirchenrechts sind dies die Dekretalen Gregots IX. (C. 93), Innocentius IV. Commentaria in Decretalibus (C. 50), Liber Sextus mit Apparat des Johannes Andreae (C. 100) sowie der Kommentar des Guido de Baysio zum Liber Sextus (C. 39) und zum Decretum Gratians (Rosarium) (C. 58), zum römischen Recht zwei Exemplare des Codex Iustiniani (C. 51, C. 99) sowie Odofredus' Commentaria in Codicis (zu Buch VII-IX) (C. 103). Es waren Privatexemplare von Juristen, die häufig für eigene Aufzeichnungen und Glossen genutzt wurden. Anders als für den klösterlichen oder liturgischen Gebrauch gefertigte Handschriften sind sie von diesem privaten Studiengebrauch auch in ihrer äußeren Erscheinung bestimmt - von Wappen (C. 58) bis hin zu figürlichen Marginalien. Im Folgenden wird der Bildschmuck der juristischen Handschriften des Arxiu Capitular von Barcelona kurz vorgestellt. Dabei werden auf Frankreich oder Italien weisende Merkmale herausgearbeitet und verwandte Beispiele aufgezeigt, um so zu einer regionalen wie zeitlichen Verortung des Buchschmucks zu gelangen.

Die mit Klammerglosse versehenen *Dekretalen* Gregors IX. (C. 93) weisen historisierte Initialen in Deckfarben, jeweils eingerahmt und hinterfangen durch Goldgrund, zur Bulle Gregors sowie zu den Büchern II – V auf ⁷⁰ (*Abb. 1* und *Farbabb. 6*). Ihre Ikonographie folgt italienischen Bildprägungen, denn

drei Lecturae decretalium, Raymunds (v. Benevent) Summa super iure canonico, sowie folgende nicht näher bestimmbate Titel: Quadern super decretalibus, liber feudorum, super decreto, de preparatoriis iudiciorum.

⁶⁷ Vgl. den Liber Antiquitatum von Barcelona (Kathedralarchiv), dessen vier Bände, gegliedert nach Kirch(spiel)en, in chronologischer Folge Abschriften wichtiger Urkunden bieten; vgl. Rúbricas dels Libri Antiquitatum de la Seu de Barcelona Primera Part (Notes historiques del bisbat de Barcelona per Mossen Joseph Mas), vol. IX, X, Barcelona 1914, vol. XI, XII, Barcelona 1915.

⁶⁸ Diese Angaben beruhen auf der Auswertung der groben Datierungsangaben im Typoskript von Angel Fábrega I Grau, Josep Baucells I Reig: Catáleg – Inventari General de L'arxiu capitular de la Catedral de Barcelona IV: Codices (1), Barcelona 2005.

⁶⁹ Gaspar Coll i Rosell: El arte de los codices. Aproximación al estudio de los manuscritos iluminados bajo medievales del Archivo Capitular de la S.I. Catedral Basílica de Barcelona, in: Memoria ecclesiae XVII, Oviedo 2000, S. 651–667, hier S. 659–663.

⁷⁰ Vgl. Wittekind: Dekretalenhandschriften (s. Anm. 11), S. 100-106.



Abb. 1: Dekretalen Gregors IX. Barcelona, Arxiv Capitular, C. 93, f. 135r: Buch III

zu Beginn von Buch III wird eine geordnet ablaufende Messfeier statt deren in französischen Dekretalen-Handschriften übliche Störung gezeigt, zu Buch IV die Eheschließung durch Ringübergabe statt der in Frankreich üblichen "coniunctio dextrarum" durch den Priester.71 Andererseits deuten

⁷¹ Dekretalen C. 93: 287 Bl., 389 x 253mm, von verschiedenen Händen dicht glossiert; vorangestellt ist fol. 1r ein dreispaltiges Inhaltsverzeichnis der fünf Bücher mit ihren Tituli, weitere Übersichten fol. 5r-6v; fol. 270v-284v Dekretalen Innocenz' IV., Verwandtschaftstafeln fol. 286v-287r, Notizen fol. 285r-286r, 287v-288; zur Ikonographie der illuminierten Dekretalen-Handschriften vgl.: Martin Bertram, Silvia Di Paolo (Hrsg.): Decretales Pictae. Le miniature nei manoscritti delle Decretali di Gregorio IX (Liber Extra), Atti del colloquio internazionale tenuto all'Istituto Storico Germanico, Roma 3-4 marz 2010, Indici compilati da Marta Pavón Ramírez, Università degli Studi di Roma Tre, Roma 2012, als e-book unter http://hdl.handle.net/2307/684 [19.11.2013]. Susanne Wittekind: Ordnung und Verstoß in illuminierten Rechtshandschriften, in: Tobias Frese, Annette Hoffmann (Hrsg.): Habitus. Norm und Transgression in Bild und Text. Festgabe für Lieselotte E. Saurma-Jeltsch, Berlin 2011, S. 151-173, hier S. 169-173. Kathleen A. Nieuwenhuisen: Het jawoord in beeld. Huwelijksafbeeldingen in middeleeuwse handschriften (1250-1400) vat het Liber Extra, Diss. Vrije Universiteit Amsterdam 2000. Die eckig umbrechenden Bordürenstäbe findet man auch ein einer Sammelhandschrift römischer Autoren, Paris, Bibliothèque Nationale de France, MSS fr. 726 (François Avril, Marie-Thèrèse Gousset: Manuscrits enluminés d'origine italienne 2 XIIIe siècle, Paris 1984, Nr. 38: Genua, 2. H. 13. Jh., Pl. XCI) sowie in einem

die zart kolorierten Gesichter der Figuren, die Tradierung von Elementen des Channel-Style in der Initialzier und Bordüre (Spiralausläufer der Hasten, Drachen, springende Hunde und Hasen) und der Farbklang von blau, altrosa und violett eher nach Frankreich, die eher gedrungenen Figuren ins 3. Viertel des 13. Jahrhunderts.⁷²

Der Dekretalenkommentar von Papst Innozenz IV. (C. 50) markiert den Beginn sowie Buch II – V der Dekretalen, anders als C. 93, durch Miniaturen. Während die Miniatur mit der Buchübergabe an den Papst zu Beginn den Illustrationen zu Gregors einleitender Bulle entspricht (Abb. 2), wird in den beiden Gerichtsszenen zu Buch II und Buch V ein Bischof als Richter dargestellt. Auffällig ist, dass die für Buch III übliche Szene der Messfeier hier ersetzt wird durch eine weitere Gerichtsszene, in der Kardinal und Bischof vor den thronenden Papst treten (Abb. 3). Wie in der Eingangsszene wird hier der Goldgrund dazu genutzt, die Würde des Papstes zu unterstreichen. Die "dextrarum iunctio" vor Buch IV ("de sponsalibus") wird durch einen Priester vollzogen. Stilistisch differieren die Miniaturen stark voneinander. So gemahnt die erste durch die Verwendung von Säulen und Architrav als Bildrahmen, durch Bordürenstäbe mit Ringen und Blattumschlägen, die sich unten einrollen und zum figürlichen Bildfeld werden können, aber auch durch die voluminösen, bildfüllenden Figuren an Bologneser Werke. Dagegen weisen die nachfolgenden Miniaturen mit den ornamental gerahmten Bildfeldern, ornamentierten stabförmigen Initialausläufern mit Dornblättern und einer Vielzahl verschiedener Vögel, das helle Inkarnat und die leicht gelängten Proportionen der schmalen Figuren auf den französischen Hofstil Ende des 13. Jahrhunderts. Der kleinteilig gemusterte Bildgrund sowie die Brustbilder in den Initialen erinnern wiederum an toulousaner Handschriften. 73 Vermutlich arbeiteten bei der Illumination von C. 50 folglich Künstler unterschiedlicher Herkunft in einer Werkstatt zusammen.

Ps-Matthäus-Kindheitsevangelium (Paris, Bibliothèque Nationale de France, MSS lat. 2688; vgl. Avril, Gousset: Manuscrits, Nr. 162: Rom? 4. V. 13. Jh., Pl. K).

⁷² Vgl. die stilistisch verwandten Dekretalen in Angers, Bibliothèque Municipale, Ms. 379, M. 13. Jh., die wie C. 93 zusätzlich ein helles Grün verwenden, so auch für den Altar bei Buch III, aber der französischen Ikonographie folgen, siehe die Handschrift unter www.enluminures-culture.fr [22.11.2013]. Die arbores affinintatis et consanguinitatis fol. 286v—287r ähneln denen der Dekretalen in Paris, Bibliothèque Mazarine, Ms.1295, fol. 193v, 194v, siehe http://liberfloridus.cines.fr/textes/biblio_fr.html [22.11.2013]. Coll i Rosell: El Arte, (s. Anm. 68), S. 661 f. vermutet eine flämisch-nordfranzösische Herkunftsregion. Die Handschrift wurde von verschiedenen Händen dicht mit Anmerkungen versehen.

⁷³ Hinsichtlich der vergoldeten Rahmensegmente der Miniatur vgl. Justinians Codex mit Accursiusglosse in Durham (Chapter Library, Ms. C,I.6, fol. 68v Buch III), Südfrankreich? 1290–1300; siehe Susan L'Engle, Robert Gibbs: Illuminating the Law (s. Anm. 17), Nr. 12. Zu Handschriften aus Toulouse siehe Maria Alessandra Bilotta: Nuovi



Abb. 2: Dekretalenkommentar Papst Innozenz' IV. Barcelona, Arxiu Capitular, C. 50, fol. 1r: Dedikationsminiatur (Ausschnitt)

Im Kommentar des Guido de Baysio († 1313) zum Liber Sextus (C. 39) ist nur die Eröffnungsseite aufwendig geschmückt (Abb. 4 und Farbabb. 7): Den zweispaltigen Textblock umspannt auf drei Seiten ein Bordürenstab, der unten in der Mitte ein goldenes Wappenschild präsentiert. Dies ist heute jedoch leer und erlaubt daher keinen Rückschluss mehr auf den Auftraggeber.74 Dem Textbeginn vorangestellt ist eine blau gerahmte Miniatur

Materiali per lo studio della produzione miniata Tolosana: Il Ritrovamento di un Bifolio Staccato Proveniente da un Liber Sextus del XIV secolo, in: Segno e Testo 8 (2010), S. 265-283. Ein weiteres Beispiel für die Zusammenarbeit von Künstlern verschiedener Herkunft oder Ausbildung in einem Codex sind die Dekretalen in Vic, Arxiu Episcopal, Ms. 144, die fast vollständig von einem Künstler illuminiert wird, der an der Bologneser Buchmalerei um 1280 orientiert ist (fol. 1r, fol. 76r Buch II: "Augenschattenringe"), ein anderer, der einen Stil flämisch-französischer Prägung um 1300 vertritt, gestaltet allein die Miniatur zu Buch IV (fol. 2091); vgl. Gaspar Coll i Rosell: La Penetracion de los Manuscritos iluminados flamencos en cataluna durante la primera mitad del siglo XIV. Analisis concreto de un codice conservado en el archivo episcopal de Vic, in: Maurits Smeyers, Bert Cardon (Hrsg.): Flanders in a Euopean Perspective. Manuscript Illumination around 1400 in: Flanders and Abroad, Proceedings of the International Colloquium Leuven, 7-10 September 1993, Leuven 1995, S. 457-471, hier S. 462-465.

74 Guido de Baysio C. 39: 1+122 Bl., 410 x 262 mm, sorgfältig durchkorrigierter Text, wenige Notae und Zeigehände.



Abb. 3: Dekretalenkommentar Papst Innozenz' IV. Barcelona, Arxiu Capitular, C. 50, fol. 161r: Buch III



Abb. 4. Kommentar des Guido de Baysio zum Liber Sextus. Barcelona, Arxiu Capitular, C. 39, fol. 1r: Eröffnungsminiatur mit Lehrszene

mit Goldgrund, die eine Lehrszene darstellt.75 Links thront der Dozent (Guido de Baysio?) in einer "cathedra" mit hoher Rücklehne, vor ihm ein hohes Lesepult, auf dem übereinander zwei Codices liegen. Die linke im offenen Buch, die rechte Hand redend erhoben, wendet er sich seinen geistlichen (tonsurierten) Studenten zu. Diese sind zwar frontal zum Betrachter hinter einem Tisch platziert, auf dem die Bücher aufgeschlagen vor ihnen liegen, wenden sich aber mit annehmenden Gesten zu ihrem Lehrer nach links. Das Bild akzentuiert weniger die Autorschaft des Guido de Baysio als vielmehr seine Bedeutung für das Studium des kanonischen Rechts. Es stellt zugleich ein Modell zur Auseinandersetzung mit dem nachstehenden Text vor Augen, der nicht nur gelesen, sondern offenbar gemeinsam erarbeitet und diskutiert werden soll. Motivisch eng verwandt ist die Eingangsseite zu Pietro da Unzolas Opus iudiciorum in Paris (Bibliothèque Nationale, MSS lat. 4594, Bologna Anfang/1. Viertel 14. Jahrhundert) (Abb. 5). Dieser gegenüber sind die räumliche Struktur der "cathedra" wie das Sitzmotiv der Hörer in C. 39 unklar, das Geschehen wird herangeholt, die Farbigkeit von einem satten Klang von orange, altrosa und blau bestimmt. Im floralen Spiralrankeninitial mit feinen Blattumschlägen scheinen ältere, nordalpine Formen auf, die charakteristischen Zierzeilen fehlen. Daher ist eine Entstehung der Illumination außerhalb Bolognas, aber in Anlehnung an dort übliche Formen anzunehmen.

Auch Bonifaz' VIII. Liber sextus decretalium (C. 100) weist nur eine Eingangsminiatur auf, die jedoch von mäßiger Qualität ist⁷⁷ (Abb. 6). Von ornamentalen Leisten gerahmt, wird die Szene in drei Kompartimente mit spitzbogigen Farbfeldern unterteilt, ohne dass eine architektonische Struktur deutlich wird. Im schmaleren mittleren Feld thront frontal der Papst und wendet sich Bittstellern zu, die sich ihm zu seiner Rechten nähern und von denen der erste kniet. Ihnen gegenüber, ebenfalls vor blauem Feld mit weißem Sternenmuster, stehen zwei Männer mit verhaltenen Gesten, der erste hält eine Urkunde in der Linken. Ikonographisch folgt die Miniatur

⁷⁵ Christel Meier: Ecce auctor. Beiträge zur Ikonographie literarischer Urheberschaft im Mittelalter, in: Frühmittelalterliche Studien 34 (2000), S. 338–392, hier zum Autor als Lehrer S. 383–385 f.

⁷⁶ Zu Petrus de Unzola, Opus iudiciorum, siehe Avril, Gousset: Manuscrits (s. Anm. 70), Nr. 134, Pl. LXVIII. http://visualiseur.bnf.fr/Visualiseur?Destination=Mandragore&O= 08452651&E=7&I=63762&M=imageseule [22.11.2013].

⁷⁷ Liber Sextus C. 100: 66 Bl., 464x313 mm, fol. 1r Verzeichnis der Tituli in sechs Spalten, fol. 1v Ergänzung, fol. 2v Kommentarbeginn (mit Lücke für Initial), fol. 3r Liber Sextus-Beginn mit Miniatur und Initialen im Haupttext, mit der Klammerglosse bricht auch die dichte Glossierung fol. 22r ab. Vgl. den Initialtypus mit denen in Gregors Dekretalen, Paris, Bibliothèque Nationale de France, MSS lat. 3944, Bologna um 1300 – Avril, Gousset: Manuscrits (s. Anm. 70), Nr. 135 Pl. LXIX.



Abb. 5: Pietro da Unzola, Opus iudiciorum. Paris, Bibliothèque Nationale de France, MSS lat. 4594, Bologna Anfang/1. Viertel 14. Jahrhundert, fol. 1r: Eröffnungsminiatur mit Lehrszene

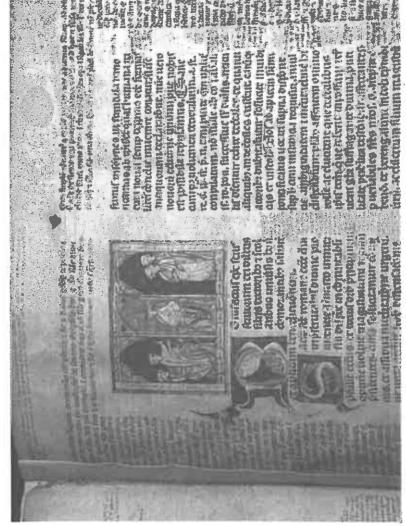


Abb. 6: Liber sextus decretalium Bonifaz' VIII. Barcelona, Arxiu Capitular, C. 100, fol. 3r. Eingangsminiatur mit Gerichtszene

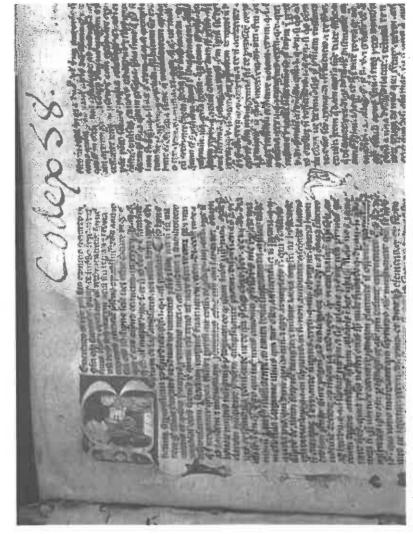


Abb. 7: Rosarium decretorum von 1325 des Archidiakon Guido de Baysio. Barcelona, Arxiu Capitular, C. 58 fol. 1r: Dedikationsszene

dem Typus der Gerichtszene, wie sie für die Illumination der Dekretalen (Buch II und V) verbreitet ist. Rahmung und Gliederung der Komposition erinnern an französische Handschriften, ebenso das helle Inkarnat der Figuren, doch unterscheidet sie nicht nur der Farbklang von ockergelb, orange, rosa und blau, sondern auch der Initialtypus mit einfachem Blattumschlag vor blauem Feld. Die Gesichter sind recht grob gezeichnet, die Farbkonturen wirken verwaschen, sodass hier eine Illumination außerhalb der italienischen wie französischen Buchmalereizentren anzunehmen ist.

Der Kommentar des Archidiakon Guido de Baysio zum Decretum Gratiani, Rosarium decretorum genannt (verfasst 1300), wurde laut Schreibereintrag am Ende des Codex 58 (fol. 226v) am Festtag der Maria Magdalena (22.7.) 1325 abgeschlossen. Zudem ist in Kursive ein Kaufpreis von 30 Goldflorin vermerkt.⁷⁸ Wieder ist nur der Textbeginn durch ein historisiertes Initial hervorgehoben, aus dessen Hastenablauf sich ein kleiner Bordürenstab entwickelt (Abb. 7). Von dem Bogen des R überfangen wird vor blauem Feld eine Dedikationsszene dargestellt. Im Zentrum thront frontal ein Bischof und empfängt ein Buch, das ihm ein Mönch in grauer Kutte reicht, der rechts vor ihm kniet. Diese Szene lässt sich schwerlich auf den Autor des Textes Guido de Baysio beziehen. Doch auch die Identifizierung des Mönches mit dem genannten Schreiber Idosineus (?) de Villa Doulas ist problematisch, fehlt doch ein Hinweis auf seinen geistlichen Stand wie auf einen bischöflichen Auftraggeber. So wurde zwar im Feld zur ersten "distinctio" (fol. 11b) ein Wappenfeld vorgesehen, der gekrönte Adler aber nur in Federzeichnung (später?) eingetragen. Der Initialschmuck der nachfolgenden Folia blieb unvollständig. Vielleicht hatte sich ein Auftrag zerschlagen und das Werk musste anderweitig verkauft werden, oder die schlichte, aber durchaus qualitätsvolle Dedikationsszene wurde als unspezifisches Eröffnungsbild gewählt.

In Justinians Codex mit Glossa (C. 51) wird jedes der neun Bücher durch eine querformatige Miniatur mit blauem Bildgrund eingeführt (Abb. 8). Diese ist durch eine gelb- oder graukolorierte Dreier- oder Doppelarkade mit Zwickelornament gegliedert, deren Fortsetzung durch angeschnittene Bögen angedeutet wird, die das auskragende Gebälk tragen. Meist thront der Kaiser bzw. der Richter mit schwarzem Barett als sein Rechtsvertreter links oder mittig, vor ihm stehen die Kläger. 79 Sehr ähnlich ist der

⁷⁸ Rosarium C. 58: 1+229 Bl., 433 x 275 mm, 2 Kolumnen, nach dem Rosarium fol. 214r-226v De consecratione, fol. 228-229 Rubriken des Codex Iustinianus in drei Spalten, fol. 229rb Eintrag eines Kaufpreises: "IHS. Es lo preu de aquest libre appellat rozari XXX florins." Zu Autor und Werk siehe van de Wouw: Guido (s. Anm. 23).

⁷⁹ Codex Iustinianus C. 51: 2+272 Bl., 430 x 268 mm; fol. Ar-Br alphabetischer Index vorangestellt; vgl. Gemma Escayola Rifa: El ms. 51 de l'arxiu Capitular de Barcelona. Una aproximació estilistica, in: Rosa Alcoy i Pedrós (Hrsg.): El Romànic i el Gòtic despla-

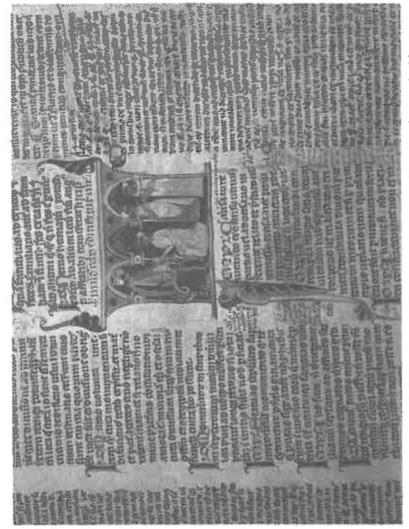


Abb. 8: Codex Iustiniani mit Glossa. Barcelona, Arxiu Capitular, C. 51, fol. 88r Buch IV – oder fol. 255r: Buch IX

Miniaturenaufbau in den *Dekretalen* Gregors in Paris (Bibliothèque Sainte-Geneviève, Ms. 331). Die Gewandfarben orange und hellbeige sowie die geknoteten Bordürenstäbe stehen jedoch einem südfranzösischen *Digestum* (Cambridge, Gonville and Caius College, Ms. 10/10, 1275–90) näher. Eigentümlich sind in C. 51 die gelblich lasierten Gesichter mit tiefen Schattenringen um die Augen und das rotbraune Haar der Figuren, sowie die mit weißen Kreisen ornamentierten roten Kissen. In Miniaturen wie Bordüren und anthropomorphen Initialen werden Modelle des sogenannten ersten Bologneser Stils der 1270er Jahre verarbeitet; eine Entstehung der Handschrift in Südfrankreich oder Katalonien im 4. Viertel des 13. Jahrhunderts scheint plausibel.

Der Buchschmuck der zweiten Handschrift des Codex Iustinianus (C. 99) ist, ähnlich wie im Rosarium C. 58, unvollständig geblieben. Bennoch wurde der Text intensiv genutzt und glossiert sowie mit graphischen Annotationen versehen. Die wenigen erhaltenen Initialen sind sehr qualitätvoll und lebendig erfunden, so eine Tamburinspielerin fol. 5r (Abb. 9 und Farbabb. 8). Die Gestaltung hybrider anthropomorpher Figuren als I--Initialen ist von Bologna aus rasch in anderen Regionen übernommen worden. Die rankenartigen Initialausläufer mit Dornblättern sowie das helle Inkarnat verorten den Buchschmuck eher in Südfrankreich.

Als letzte Handschrift des Kathedralarchivs ist Odofredus' (de Denariis, † 1265) Kommentar zum zweiten Teil des *Codex Iustiniani* (C. 103) zu nennen, der neben der Eingangsminiatur jeweils größere historisierte Initialen zum Beginn der Bücher VII-IX enthält, darüber hinaus zahlreiche Brustbild- oder Mischweseninitialen zu kleinen Abschnitten⁸¹ (*Abb. 10*). Die

cats: estudis sobre l'exportació i migracions de l'art català medieval, Barcelona 2007, S. 71–82. Zur Dekretalen-Handschrift der Bibliothèque Sainte Geneviève [in Paris], Ms. 331, hier z. B. fol. 214r, siehe: http://liberfloridus.cines.fr/cgi-bin/affich_image?025 520,0,2980,Aut7bA12031220,1,12,5,16. [22.11.2013]. Zum *Digestum novum* in Cambridge, Gonville and Caius College Ms. 10/10, siehe L'Engle, Gibbs: Illuminating the Law (s. Anm. 17), Nr. 16 (mit Abb.).

⁸⁰ Codex Iustinianus C. 99: 299 Bl., 430 x 270 mm, fol. 1–4 Inhaltsverzeichnis von jüngerer Hand in Kursive vorgebunden, Explizit fol. 299v; Leerräume für Miniaturen fol. 17v (Buch II), fol. 37v (III), fol. 55v (IV), fol. 74r (Authenticae), fol. 204v (Liber feudorum), fol. 231r (X), fol. 253v (XI), fol. 275r (XII); Coll i Rosell: El Arte, (s. Anm. 68), S. 660 f. vermerkt die hohe Qualität und den italienischen Stilcharakter der ausgeführten Initialen mit fantasievollen Mischwesen.

⁸¹ Odofredus super Codicem pars II (C. 103): I+151 Bl., 490 x 350 mm, 2 Textspalten, vicle Marginalglossen, als Schutzblatt dient eine Originalurkunde von 1376; Kommentar des Odofredus fol. 1–148v (Explicit), fol. 149r–150r weiterer Text, fol. 151r Register, Miniatur fol. 1r, historisierte Initialen fol. 65r (Liber VII) Gerichtsszene, fol. 93r (Liber VIII) Königinbüste, fol. 125r (Liber IX) Jurist; zudem zahlreiche Initialen mit Brustbildern oder Mischwesen. Vgl. Justinians Infortiatum, Paris, Bibliothèque Nationale de

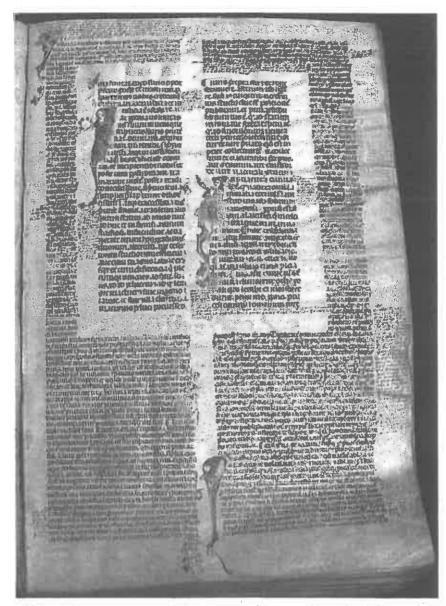


Abb. 9: Codex Iustiniani. Barcelona, Arxiu Capitular, C. 99, fol. 5r: figürliche Initiale



Abb. 10: Odofredus, Kommentar zu Buch VII–IX des Codex Iustiniani. Barcelona, Arxiu Capitular, C. 103, fbl. 1v. Eingangsminiatur

Eingangsminiatur stellt die Verurteilung eines bereits gebundenen Delinquenten durch den König sowie seine Bestrafung mit einer Geißel durch einen Juristen dar. Gegliedert ist die schlicht gerahmte Miniatur durch drei Dreipassarkaden mit alternierendem Bildgrund in blau und rosa. Obwohl die Farbkombination von grau, blau, orangerot, beige und graurosa an bologneser Handschriften erinnert, entspricht der relativ kleine Figurenmaßstab sowie die Dreipassarkade eher französischen Bildschemata. Ungewöhnlich ist das medaillonförmige Initial zu Buch IX De interdictis, das im Innenkreis des kreuzförmig gegliederten Akanthusrahmens das frontale Brustbild einer Königin zeigt (Abb. 11).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass von den heute erhaltenen illuminierten Rechtshandschriften der Kathedrale Barcelona keine sicher in Bologna entstanden ist. Vielmehr imitiert und kombiniert der Buchschmuck verschiedene Elemente Bologneser, Pariser und südfranzösischer Prägung, weicht vor allem in der Farbigkeit oft vom Gewohnten ab. Als Vorbild dienen dabei eher Bildprägungen des 3. Drittels des 13. Jahrhunderts, wogegen neuere Trends - d. h. Einblicke in gestaffelte Binnenräume, in den Randbereich ausgreifende Architekturen als Bildfelder, Darstellung von Menschenmengen - nicht aufgegriffen werden. Dieser Konservativismus könnte in dem Streben begründet sein, neue Abschriften den wertgeschätzten alten Exemplaren möglichst ähnlich zu machen. Doch eigneten sich diese aufgrund schlichter Kompositionen auch besser zur Nachahmung und erforderten vom Buchmaler nur mittelmäßige Fähigkeiten. Der Buchschmuck der Handschriften differiert in manchen Fällen bereits innerhalb eines Codex sehr stark. Der Vergleich der Rechtshandschriften der Kathedralbibliothek untereinander macht darüber hinaus deutlich, dass sie nicht ein und demselben (sekundären) Zentrum entstammen, sondern unterschiedlichen Werkstätten bzw. Händen, vielleicht der Region Südfrankreich-Katalonien.

b) Rechtshandschriften aus der Bibliothek des Klosters Ripoll Das Benediktinerkloster Ripoll gehört seit dem 10. Jahrhundert zu den wichtigsten Klöstern Kataloniens. Es genoss besondere Protektion durch die Grafen von Barcelona, die hier lange ihre Grablege hatten, und war wichtiger Landbesitzer in der Region - dies bis ins 19. Jahrhundert. Während der Säkularisation, die von einer Erhebung der verarmten Landbevölkerung begleitet wurde, wurde das Kloster 1835 in Brand gesetzt, alle nicht in das Archiv der Krone Aragon in Barcelona (ACA) ausgelagerten Bestände wurden

France, MSS lat. 4476, Bologna 4. Viertel 13. Jahrhundert: Avril, Gousset: Manuscrits (s. Anm. 70), Nr. 121, Pl. F.



Abb. 11: Odofredus, Kommentar zu Buch VII–IX des Codex Iustiniani. Barcelona, Arxiv Capitular, C. 103, fol. 93r: Initial zu Buch IX De interdictis

vernichtet.82 Unter dem einflussreichen Reformbischof von Vic und Abt von Ripoll, Oliba von Besalú († 1046), verzeichnete ein Bibliothekskatalog bereits 246 Titel. Die Schriften zur Theologie, Musik und Geometrie dominierten darin gegenüber nur sieben juristischen Titeln. 83 Insgesamt sind im Archiv der Krone von Aragon heute immerhin 230 Bände aus Ripoll erhalten, darunter 61 juristische. Von diesen stammen nur wenige aus dem 11./12. Jahrhundert, deutlich höher ist der Anteil von Rechtshandschriften des 13./14. Jahrhunderts.84 Doch sind im Gegensatz zu den älteren diese auswärts erworben und nicht im Kloster selbst hergestellt. Dominant sind die kirchenrechtlichen Werke, von denen einige (Dekretalen Gregors IX., Liber Sextus, Regulae iuris, Guillelmus de Mandagotos Liber super electionibus) gleich vierfach vorhanden sind, eine große Zahl von Summen und Lecturae ein- oder zweifach. Der Anteil von Texten des römischen Rechts ist mit fünf schmucklosen Handschriften geringer als in der Kapitelsbibliothek der Kathedrale von Barcelona.⁸⁵ Auffällig ist in Ripoll das mehrfache (5x) Vorkommen der Usatges (Usatici), des chronologisch geordneten Corpus von Privilegien, Landfrieden ("pax et treuga/pau e treva") und Hofversammlungsbeschlüssen ("constitutiones") für die Grafschaft Barcelona und

⁸² Rudolf Beer: Die Handschriften des Klosters Santa Maria de Ripoll, Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-historische Klasse 155. Band, 3. Abhandlung und 158. Band, 2. Abhandlung, Wien 1907-1908, hier 1907, S. 6f. Ders.: Los manuscrits del monasterio de santa Maria de Ripoll, in: Boletin de la Real Academia de Buenas Letras de Barcelona IX, Nr. 36 (Oktober-Dezember 1909), S. 135-170, 230-278 und 299-320; Nr. 39 S. 329-356 und 492.

⁸³ Diese sind ein zweibändiges 1835 verbranntes Kartular, eine Kapitularienhandschrift des Ansegis sowie fünf Canones conciliorum, die nur in neuzeitlicher Abschrift überliefert; vgl. Beer: Handschriften (s. Anm. 81), Nr. 93: Ansegis (Barcelona, Arxiu de la Corona d'Aragó, Ripoll Ms. 40); Canones conciliorum siehe Beer: Handschriften (s. Anm. 81), Nr. 94-98 (Barcelona, Arxiu de la Corona d'Aragó, Ripoll Ms. 77). In einem weiteren Legat Salomons sind zwei weitere Canones-Bände genannt, ibid., Nr. 220.

⁸⁴ Die im Arxiu de la Corona d'Aragó (ACA) unter colecciones - manuscritos - Ripoll vollständig digitalisierten Handschriften sind über http://pares.mcu.es [19.11.2013] einzusehen; jeder Signatur vorangestellt ist ein Kurzkatalogisat der betreffenden Handschrift. Zu den genannten Ansegis-Kapitularien kommt ein italienisches Decretum (Ripoll Ms. 78) mit Glosse vor 1210, die Collectio canonum des Dionysius exiguus (Ripoll Ms. 105) um 1200, eine Summa decreti des Jean de Faenza (Ripoll Ms. 34) vom Anfang des 13. Jahrhunderts. Vgl. zu diesen Eugenia Ibarburu Asurmendi: De capitibus litterarum et aliis figures. Recull d'estudis sobre miniature medieval, Barcelona 1999, zu den Handschriften aus Ripoll S. 49-150, hier S. 102 f.

⁸⁵ Es sind dies: Institutiones mit Accursius-Glosse (Ripoll 22) von 1287, Digesten (Ripoll 31), Codex (Ripoll 22) sowie Codex-Auszüge (Ripoll 29), Bartolus de Saxoferrato (Ripoll 67) mit vorgebundener Urkunde des Dekans der Kirche S. Agricoli in Avignon für den Abt von S. Benet de Bages 1380.

Katalonien. 86 Diese Codices sind aufgrund ihres katalanischen Rechtsinhalts sicher in der Region hergestellt worden, zwei von ihnen illuminiert (Ms. 32, Ms. 38). Des Weiteren sind zehn kanonistische Handschriften mit Buchschmuck versehen. Zu diesen gehören neben einem Decretum (Ms. 78) jeweils zwei Exemplare der Dekretalen Gregors IX. (Ms. 7, Ms. 25), des Liber Sextus (Ms. 6, Ms. 19) sowie der Clementinen (Ms. 5, Ms. 8). Doch auch der Kommentar des Guillelmus de Montelauduno zu den Clementinen (Ms. 1) sowie eine Handschrift mit der Summa aurea des Heinricus de Segusio (Hostiensis) und dem Liber super electionibus des Guillelmus de Mandagoto (Ms. 4) sind mit historisierten Initialen versehen. Wie die illuminierten Handschriften der Kathedrale Barcelona sind auch jene des Klosters Ripoll ganz unterschiedlicher Herkunft, doch würde die Vorstellung und Diskussion aller dieser zwölf Handschriften den Rahmen sprengen. Einige, die Aufschluss über Vorbesitzer bzw. die Anpassung des Codex für Ripoll aufzeigen, seien dennoch kurz vorgestellt.

Die Usatges Ms. 32 sind ursprünglich für einen Geistlichen, vielleicht für einen Bischof der Erzdiözese Tarragona bestimmt gewesen. Angelegt wurden sie nach 1333, denn die in diesem Jahr von Pere IV. promulgierten Konstitutionen von Montblanc sind auf fol. 60v aufgenommen. An weitere königliche Konstitutionen schließen sich in Ms. 32 jedoch kanonistische Texte an, zunächst die Konstitutionen des Patriarchen Johannes von 1329 - die zugehörige Miniatur (fol. 70r) ist ausgeschnitten, das Initial darunter zeigt einen Bischof, der zu einem Kleriker spricht. Die Konzilsbeschlüsse der Synoden von Tarragona (1331/1333) werden auf fol. 78v durch ein Initial mit der Halbfigur eines Bischofs eröffnet, die Extravagantes Johannes' XXII. von 1329 (fol. 82r) durch eine Lehrszene. 87 Der Bildschmuck gliederte den Codex somit durch die Miniaturen in zwei Teile. Der Eingang der Usatges wird allerdings durch eine größere Miniatur eingeleitet, einzelne Konstitutionen durch historisierte Initialen, zumeist mit halbfigurigen, zum Text gewandt sprechenden Königen.88 Doch während die Geistlichen vor Goldgrund präsentiert werden, stehen die Könige nur vor farbigem Grund. Ausgenommen ist allein die Eröffnungsminiatur: Unter einer tiefenräumlich verschachtelten, phantastisch anmutenden Archi-

⁸⁶ Kagay: Usatges (s. Anm. 29); Gaspar Coll i Rosell: Manuscrits jurídics i il.luminació. Estudi d'alguns còdexs dels Usatges i Constitucions de Catalunya i del Decret de Gracià 1300–1350, Textos i Estudis de Cultura Catalana 38, Montsetrat 1995, S. 189–200 zu den Usatges Ms. 32, S. 221–223 zu Ms. 38.

⁸⁷ Usatges Ms. 32: 105 Bl., 375 x 245 mm, originale Folierung, Dinus Mugellanus, Lectura de regulis iuris (fol. 82r-105v).

^{&#}x27;88 Initialen mit Königen: fol. 33v, 36v, 38r, 38v, 41r, 44v, 46v, 49r, 52v, 55r, zu Beginn der Commemoracions des Pere Albert (De Batalla) fol. 26r wird über der Textspalte ein Ritterzweikampf dargestellt.

tekturkulisse und polylobem Bogen thront links über Stufen erhöht der König, vor ihm kniet ein Mann in mi-parti mit einem offenen Codex in den Händen, zwei weitere stehen hinter ihm, ein anderer in mi-parti mit Schwertgehänge wender sich zu einer Tür nach rechts. Nicht der Hof (cortes), sondern der König wird hier als Autorität der Gesetzgebung und Justiz herausgestellt, der Codex als Mittler und Grundlage. Das darunter folgende Initial zum ersten Text, den Usatges Graf Raimund Berenguers I. († 1076), zeigt diesen ungekrönt und halbfigurig im Profil. Für Ripoll nachgetragen wurden auf einer vorgebundenen Lage wichtige Privilegien für das Kloster, ausgestellt von Jaume II., Pere IV. sowie dem Infanten Alfons (1378). Seit dieser Zeit befand sich die Handschrift offenbar im Besitz des Klosters.

Die zweite illuminierte Usatges-Handschrift (Ms. 38) weist nur eine Eingangsminiatur und Fleuronneeinitialen auf. Während das Fleuronnee professionell gestaltet ist, wirkt die kolorierte Federzeichnung unbeholfen. Frontal thront der König unter einem Baldachin mit seitlich herabhängenden Tuchstreifen in den Farben Aragons, d.h. roten und gelben Streifen im Wechsel; der Überhang oben wird scheinbar an schwarzen Haltern im Pergamentgrund fixiert. Betont werden die Herrschaftszeichen des Königs, sein roter Mantel mit Hermelinfutter, Krone, Zepter und das aufgestützte Schwert in der Linken. Klein sind an den Seiten links die weltlichen und rechts die geistlichen Vertreter (Bischöfe) am Hof platziert. Unter dem Textspiegel präsentieren Drachen ein Wappenschild mit dem Marienpreis "ave maria gratia plena dominus tecum benedicta in mulieribus". Dies ist das Wappen der Marques de Cartellà, das sich in einer weiteren Rechtshandschrift aus Ripoll, den Tabulae auctoritatem Biblie in complilationibus decretorum et decretalium des Johannes Calderinus (Ms. 188) von 1390 zu Beginn und am Schluss des Textes findet. 89 Beide Handschriften sind offenbar aus dem Besitz dieser Familie nach Ripoll gekommen.

Durch die Wappen auf einen bestimmten Empfänger ausgerichtet sind zwei weitere Handschriften der Klosterbibliothek von Santa María de Ripoll. Der Liber Sextus mit Apparat des Johannes Andreae (Ms. 19) enthält eine Eingangsminiatur französischer Stilprägung sowie zahlreiche kleine florale, teils figürlich-hybride Initialen in Vollmalerei, die bologneser Motiven folgen.90 Anders die zweispaltige Miniatur: Sie zeigt die Übergabe des 1298 vollendeten Werks durch einen (Franziskaner-) Mönch in grauer Kutte an Bonifaz VIII. in Gegenwart der versammelten Kardinäle und weiterer Geistlicher. Die überfangende Architektur mit Ecktürmchen und Wimper-

⁸⁹ Vgl. Martí de Riquer: Heraldica Catalana des de any 1150 al 1550, Barcelona 1983, Nr. 181.

⁹⁰ Liber Sextus Ms. 19: 110 Bl., 400 x 265 mm, Text mit Klammerglosse, kaum Annotatio-

gen, der Bordürenstab mit Dornblattzier und bas-de-page-Jagdmotiv sowie die marginalen Musikerinnen und Bäume verorten den Buchschmuck dieser Seite in der Pariser Buchkunst zu Beginn des 14. Jahrhunderts. In den Schmuck des Randes eingefügt sind zwei Wappen, die bisher jedoch nicht identifiziert werden konnten.⁹¹

Auch zu Beginn des Libellus de electionibus des Guillelmus de Mandagoto, Professor in Bologna und päpstlicher Protonotar († 1321), wird im Initial (Ms. 4, fol. 29r) eine Dedikation des Werks gezeigt. Hier kniet der mit Barett und Hermelinkragen als Jurist gekennzeichnete Autor außerhalb des Initials und reicht das Werk einem anderen Juristen darin. Das zweite Initial der Seite zeigt die praktische Verwendung des Codex in einer Lehrsituation unter Klerikern, vielleicht Augustinerchorherren wie der Autor oder der Auftraggeber der Handschrift, mit weißem Habit bzw. Chorhemden. Ein solcher taucht im Initial zum dritten Teil "de appellationibus" (fol. 49v) wieder auf. Auch der Jurist erscheint noch einmal als Figur neben einem Initial, nun in Anbetung Gottes auf fol. 52r am Schluss des Textes. Am unteren Rand der Eingangsseite (fol. 29r) sind in vier blaugrundigen Medaillons Wappen eingetragen, in der Mitte ein weißer Adler vor Gold, daneben ein silbernes Kreuz vor rotem Grund, außen jeweils ein silber-blau gemusterter Schrägbalken vor rotem Grund.92 Wann und durch wen diese Handschriften in den Besitz des Klosters Ripoll gelangt sind, bleibt offen.

Festzuhalten ist, dass die juristischen Handschriften des 13./14. Jahrhunderts mindestens aus "zweiter Hand" in die klösterliche Bibliothek gelangten.

3. Schluss

Die Untersuchung zu Buchbesitz und Buchschmuck von Rechtshandschriften in Katalonien hat die hohe Mobilität der Codices und ihre Nutzung durch viele verschiedene Besitzer deutlich gemacht. Diese gehören verschiedenen Kreisen an – bürgerliche "iurisperiti" und Händler, die ihre Söhne zu Juristen ausbilden lassen, gehören ebenso dazu wie Personal des königlichen Hofs und Kanoniker. Die Weitergabe der wertvollen Codices erfolgt oft innerhalb von Juristenfamilien von einer an die nächste Generation. Sonst werden sie, da von hohem Anschaffungs- und Gebrauchswert, über Testamentsvollstrecker ("marmessores") oder "stationarii" verkauft oder aber an

⁹¹ Das obere Wappen zeigt fünf vertikale Streifen, der mittlere ist rot, die seitlichen blau; das zweite Wappen darunter ist vertikal in ein blaues und ein weißes Feld geteilt, horizontal liegt darüber ein Balken mit drei darauf stehenden Keulen in gelb.

⁹² Das silberne Kreuz vor rotem Grund könnte auf die Herren von Blanes weisen, vgl. Riquier: Heraldica (s. Anm. 88), Nr. 114.

geistliche Institutionen geschenkt. Teils werden sie von diesen bewahrt, teils um Almosen für das Seelenheil der Geber willen wieder verkauft. In Klöstern wie Ripoll, das eine große Skriptoriumstradition hatte, dominieren im Bereich der Rechtshandschriften erst im Spätmittelalter die Fremdprodukte, während Kathedralen in Katalonien erst um 1400 eigene Bibliotheken aufbauen und offenbar zuvor keine eigenen Buchskriptorien hatten. In die Bibliotheken dieser geistlicher Institutionen gehen Handschriften unterschiedlichen Inhalts ein: Die Kathedrale erhält Werke des kanonischen wie des römischen Rechts, das Kloster ausschließlich kirchenrechtliche Codices und die Usatges.

Auffällig ist der hohe Anteil von Codices, deren Buchschmuck sich zwar an französischen oder italienischen Motiven anlehnt, diesen aber in der Farbigkeit oder in Formkombinationen variiert. Da eine grundlegende Untersuchung zu katalanischer Buchmalerei fehlt, ist nur zu vermuten, dass ein Gutteil derselben in der Region oder im benachbarten Südfrankreich entstanden ist. Hervorzuheben ist darüber hinaus, dass viele der Handschriften von verschiedenen Händen ganz unterschiedlicher, d.h. italienischer oder französischer, Prägung illuminiert wurden. Nicht nur die Codices und die Juristen, sondern auch die Künstler waren mobil. So arbeiteten in florierenden Werkstätten wie der des Arnau de la Pena in Barcelona mehrere Illuminatoren verschiedener Herkunft und Ausbildung zusammen. Dieser Umstand kann das unterschiedliche Formvokabular des Buchschmucks einer Handschrift erklären. Doch andere Fälle, in denen nur die Titelseite von anderer Hand gestaltet ist (Ripoll Ms. 19), führen zur Annahme, dass Codices bisweilen mit einem Normalset kleinerer Initialen verkauft, größere Initialen oder Eingangsminiaturen dann im Auftrag des Käufers später andernorts ausgeführt werden konnten (Ripoll Ms. 38). Insgesamt ist der Anteil illuminierter Rechtshandschriften des 13./14. Jahrhunderts in den erhaltenen Beständen relativ groß. Kostbar ausgestattet wurden nicht allein die juristischen Basistexte (Decretum und Dekretalen oder Corpus iuris civilis), sondern auch Summen und Kommentare jüngerer Autoren. Der Buchschmuck dieser Texte lässt sich als Ausdruck ihrer hohen zeitgenössischen Wertschätzung interpretieren.

Anhang

Juristische Buchtitel und Buchpreise in Barceloneser Dokumenten des 14. Jahrhunderts

a) Kanonisches Recht

An- zahl	Text	1300- 1350	1351- 1400	Preis (vor – nach 1350) in lb, wenn nicht als Gfl (Goldflorin) gekennzeichnet
35	Gregor IX., Liber Extra (=Dekretalen)	14	21	22, 25, 25, 30 - 23, 10.5, 13, 13, 11, 19, 8, 15 Gfl
28	Bonifaz VIII., Liber Sextus	14	14	
26	Clementinen	15	11	20
25	Decretum Gratiani	14	11	7, 10, 15, 20, 20, 54, 55, 80 - 16, 20, 45, 77, 30, 2, 60 Gfl, 60 Gfl
15	Innocenz IV., Dekretalen- kommentar	7	8	13 – 8
13	Guillelmus Durandus, Speculum iuris	5	7	40 – 18 Gfl
10	Guido de Baysio, Rosarium	4	6	7 – 22
8	Johannes Andreae, Novellae		8	-115
7	Dinus Mugellanus, De regulis iuris	3	4	
6	Hostiensis, Summa	2	4	23 – 25, 19 Gfl
4	Goffredus de Trano, Summa	2	2	
2	Guillelmus Durandus, Lectura	2		
2	Casus decreti	2		
1	Guillelmus de Mandagoto, Libellus de electionibus	1		
1	Huguccio, Summa decretorum	1		
1	Brocarda/Casus	1		

An- zahl	Text	1300- 1350	1351- 1400	Preis (vor – nach 1350) in lb, wenn nicht als Gfl (Goldflorin) gekennzeichnet
1	Tancredus, Summa (de matrimonio?)	1		
1	Roffredus, De libellis et ordine iudiciorum, Libellus de iure canonico	1		
1	Dinus Mugellanus, Lectura	1		
1	Guillelmus de Montelau- duno, Super decretales		1	
1	Johannes de Deo, De titulis decretalium		1	
1	Paulus de Liazariis, Lectura super Clementinae		1	
1	Distinctiones Abbatis		1	
1	Samson de Calvo montis, Super Hostiensis		1	
1	Ernerius, De exemcione		1	
1	Bernardus Raimundus, Super Sexto		1	

b) Römisches Recht

Anzahl	Titel	1300- 1350	1351- 1400	Preis
25	Codex Iustiniani	10	15	18, 22, 40 – 25, 8, 10, 12
23	Digestum vetus	11	12	13 Gfl, 80 – 15, 15 Gfl.
22	Digestum novus	9	13	– 18, 8 Gfl, 6 Gfl, 20 Gfl.
15	Infortiatum	5	10	38 – 18, 27
14	Volumen	7	7	16
5	Instituta	3	2	
5	Cino, Super codicem	1	4	9
4	Azo, Summa	1	3	5 Gfl
2	Odofredus, Instituta mit Apparatus oder Commentaria in Codicem????	1	1	

Anzahl	Titel	1300- 1350	1351- 1400	Preis
1	Pedro de Pdoio Orfila, Super dige- stum vetum		1	
1	Rainer Fomilius, Lectura super Infor- tiatum		1	
1	Bartolus, Lectura super Digestum vetus		1	
1	Leges Lango- bardorum	,	1	

Bildnachweis

Abb. 5: Aus: F. Avril/M.T. Gousset, Manuscrits enluminés d'origine italienne 2 XIIIe siècle, Paris 1984, Pl. LXVIII Nr. 134

Alle übrigen Abbildungen sind Fotos der Verfasserin, abgedruckt mit der freundlichen Genehmigung der Arxiu Capitular, Barcelona.

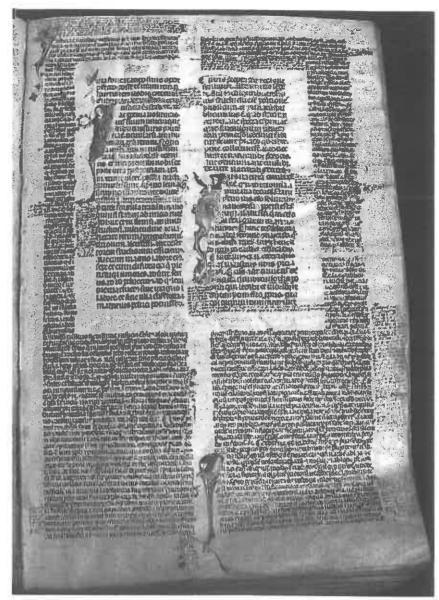


Farbabb. 6: Dekretalen Gregori IX. Barcelona, Arxiu Capitular, C. 93, f.135r: Buch III



Farbabb. 7: Kommentar des Guido de Baysio zum Liber Sextus. Barcelona, Arxiu Capitular, C. 39, fol. 1r: Eröffnungsminiatur mit Lehrszene

Beitrag Wittekind



Farbabb. 8: Codex Iustiniani. Barcelona, Arxiu Capitular, C. 99, fol. 5r: figürliche Initiale